

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegrafen-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Herausgabestelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 103.

Mittwoch, 6. Mai 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wochentäglichlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Rückholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Sonntagsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Gebühren für die Nummer des Rückabholung bis vermöglich 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Kleinanzeigen 45 mm breite Auszugsseite 18 Pf. (Gehaltssatz 12 Pf.). Zeitrauhender und siedlerischer Satz nach bestendem Tarif. Notizenkosten und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

In Hohenstein-Ernstthal und in Niederschönau (Amtshauptmannschaft Riesa) ist die  
Maul- und Klauenpest ausgebrochen.

Dresden, den 4. Mai 1914.

Ministerium des Innern.

25 g II V  
2847

Nachdem gegen die zu Besuchten des Versicherungsamtes der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain brüunzen Personen Einwendungen nicht erhoben worden sind, gelten diese Personen hiermit endgültig für gewählt. Vergleiche hierzu Riesaer Tageblatt vom 28. März Nr. 72.

Großenhain, den 5. Mai 1914.

359 d V-A. Das Versicherungsamt  
der Königl. Amtshauptmannschaft.

## Heftliches und Süßiges.

Riesa, den 6. Mai 1914.

\* Im hiesigen Einwohner-Meldesamt sind während des Monats April 1914 640 Personen, davon von 383 männlichen und 257 weiblichen Geschlechtern, als hier zugezogen zur Anmeldung und 584 Personen, davon 353 männlichen und 231 weiblichen Geschlechtern, als von hier ausgewichen zur Abmeldung gekommen. Die Zugangszahl übersteigt somit diejenige des Wegzugs um 56. Unter den Zugewogenen befinden sich 48, unter den Weggezogenen 27 Personen mit selbständigen Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3593, Stand am 31. März 1914, auf 3614, Stand am 30. April 1914, gestiegen. Weiter sind im vergangenen Monate 30 Geburts- und 14 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 16 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Riesa begibt sich am 30. April 1914 nach den hier geführten Statistiken auf 16.862, und zwar 9064 männlichen und 7298 weiblichen Geschlechtern, gegenüber 16.130 am 30. April 1913.

\* Seine Majestät der König haben geruht, die Erlaubnis zur Anlegung militärischer Ordenauszeichnungen zu ertheilen: des Königlich Preussischen Militär-Dienstordens 3. Klasse mit der Krone: dem Oberst Fortmüller, Kommandeur des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 "König Ludwig III. von Bayern"; des Komturkreuzes 2. Klasse des Herzoglich Sachsen-Gothaischen Haus-Ordens: dem Major v. Weiß, diensttuendem Hilfsadjutanten St. Majestät des Königs; des Kaiserlich Russischen Weißen Adler-Ordens: dem General der Artillerie z. D. v. Kirchbach, à la suite des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 82; des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens 1. Klasse: dem Generalleutnant Krug v. Ridda, Kommandeur der 2. Division Nr. 24; der 2. Klasse desselben Ordens: dem Oberst Fortmüller, Kommandeur des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 "König Ludwig III. von Bayern"; der Kaiserlich Russischen St. Annen-Medaille: dem Musikmeister Goldberg im 7. Feldartillerie-Regiment Nr. 77.

\* Im Monat April gelangten im hiesigen städtischen Schlachthof 1118 Tiere zur Schlachtung und zwar 18 Pferde, 17 Ochsen, 21 Kühe, 84 Rinder, 9 Jungtiere, 250 Rinder, 106 Schafe, 2 Ziegen, 41 Säcke, 2 Lämmer und 573 Schweine. Notenschlachtungen waren 5 vorzunehmen. Alle untauglich wurden befunden 2 Rinder und 1 Kalb, für bedingt tauglich wurden erachtet 3 Kinderviertel, 1 Schwein und 2 Schweineviertel, während im rohen Zustande auf der Freibank verkauft wurde das Fleisch von 5 Kindern, 5 Schweinen, 2 Kindervierteln und 6 Schweinevierteln. Von auswärts wurden zur Vornahme der Kontrollbeschaffung in den Stadtbezirk eingeführt 32 Kinderviertel, 19 ganze und 24 halbe Schweine, 2 Schafe, sowie 17 ganze und 2 halbe Schweine. Auf behördliche Anordnung gelangten wegen des freiwilligen Überflüssige-Zügungswesens 11 Rinder zur Abschlachtung. In 2 Fällen muhte die bakteriologische Fleischbeschau beantragt werden.

\* Vor der dritten Strafkammer des Dresdener Agl. Landgerichts hatte sich der 19 Jahre alte, bisher unbescholtene Schuhmacher Franz Paul Weiser wegen einfacher Diebstahl und der 21 Jahre alte mehrfach bestraftes Arbeitnehmer August Ernst Ditz wegen Rücksäßdiebstahl zu verantworten. Die Angeklagten lehnten sich auf den Wandschrank fassen. Da beide ohne Geldmittel waren, ließ Weiser sich von Ditz überreden, mit diesem gemeinschaftlich am 18. März d. J. in Riesa aus dem Vorraum der Riesaer Bank ein dem Wohlensverwalter Hermann aus Delitz gehöriges Fahrrad im Werte von 150 Mark zu stehlen. Sedamal sah Ditz noch allein ein dem Dekorationsmaler Künzel gehöriges Fahrrad im Werte von 80 Mark, das unbeaufsichtigt vor einer Schankwirtschaft in Riesa stand. Das Urteil lautete für Weiser auf 8 Monate Gefängnis, für Ditz auf eine 8 monatige Gefängnisstrafe; bei Ditz gilt 1 Monat als verbüßt. — Von demselben Gerichtshof schied sodann der 28 Jahre alte, mehrfach bestrafte Schiffer Adolf Paul Köbler wegen Betrugs, schweren und einfachen Diebstahls im Süßwaren unter Ausschluss mildernden Umstande 1 Jahr 4 Monate Bußhaus und 5jährigen Ehrentreustrafe. Am 4. März d. J. stahl der Angestellte in Riesa aus der verschlossenen Regelbahn des Restaurants Wilhelm aus der Großenhainer Straße, nachdem er eingeschlagen war, ein Fahrrad und verkaufte es für 10 Mark. Auch entwendete Köbler noch auf einfache Weise

aus einer Schankwirtschaft 90 Stück Zigaretten und verlädt dabei auch einen Bechertiegel.

\* Im Interessenteil vorliegender Nummer ergibt an unsere jungen Damen und Herren nochmals die Bitte, sich als Helferinnen und Helfer beim Blumenverkauf am Roten-Kreuz-Tag zur Verfügung zu stellen. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß die Bitte an die jungen Damen und Herren aller Kreise der Bewohnerchaft gerichtet ist, daß demnach alle, die dem Unternehmen Sympathie entgegenbringen, zur Mithilfe willkommen sind. Die Erfahrungen der früheren Blumentage haben gelehrt, daß sich gar nicht genug Damen und Herren am Blumenverkauf beteiligen können. Daher ist auch der Ortsausschuß für den hiesigen Blumentag am 17. Mai bestrebt, möglichst viele junge Damen und Herren zu gewinnen. Allo Ihr Jungfrauen und jungen Männer: "Freiwillige vor!" Über die Anmeldestellen ist Näheres im Interessenteil zu ersehen.

\* Neben die Aufgaben des Roten Kreuzes gehört es in einem aus Anlaß der bevorstehenden Roten Kreuz-Sammlung herausgegebenen Büchlein: Die Vereine der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz führen sich auf engste verbunden durch die gemeinsamen Aufgaben: 1. durch ihre Tätigkeit und ihre Mittel die für einen Kriegsfall zur Aufnahme, Pflege und Heilung der im Felde Verwundeten und Erkrankten geeigneten Vorbereitungen an Personal und Material zu treffen, sie zu vervollkommen und zu verstärken; 2. im Kriegsfall den militärischen Sanitätsdienst mit allem zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln zu unterstützen; 3. auch nach dem Friedensschluß solchen bedürftigen Kriegsteilnehmern, die infolge der Einwirkungen des Krieges an ihrer Gesundheit geschädigt und dadurch in ihrem Gewerbe beeinträchtigt sind, sowie deren Hinterbliebenen Unterstützung zu gewähren, soweit ihnen nicht einezureichende Behilfe vom Reich oder von anderer Seite zuteilt wird, unbeschadet der weiteren Aufgabe, welche die Bundesvereine ihrer freien Entwicklung noch in den Kreis ihrer Tätigkeit ziehen. Die wichtigste Aufgabe der freiwilligen Krankenpflege bleibt vielsch. die Bereithaltung des Bedarfs an wohlangebildetem männlichen und weiblichen Personal im Frieden für den Krieg; denn ein Mangel an solchem ist im Kriege, wie uns jüngst erst der Balkankrieg eindeutig vor Augen geführt hat, von den unheilvollen Folgen und kann auch durch die größten Aufwendungen an Geldmitteln nicht ausgeglichen werden. Dazu kommt, daß weibliche Pflegekräfte vom Heer und von der Marine überhaupt nicht ausgebildet werden.

\* Die Meistersprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung haben vor den im Bezirk der Gewerbe-Kammer Dresden bestehenden Prüfungskommissionen im April 1914 abgelegt und bestanden: Vor der Prüfungskommission für Brunnbauer: Wilhelm Oswald Kleine in Leithain.

\* Der Collingmeyer-Verband Gablerbergerischer Stenographenvereine, Sitz Oschatz, hält am Sonntag, den 17. Mai d. J. im Neuen Kongressaal der Buchgewerblichen Weltausstellung in Leipzig seinen 27. Verbandsstag ab. Die Veranstaltungen beginnen vormittags 9 Uhr mit einem Preiswettstreit, dem die öffentliche Hauptversammlung mit zwei Vorträgen über "Stenographie und Kirche" und "Die Zeitung als schneller Vermittler aller Ereignisse des modernen Lebens" folgt. Darauf wird nach gemeinsamem Mittagessen die Ausstellung besichtigt.

\* Der die Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen umfassende Fachverein der Lichtbildtheaterbesitzer (Sitz Dresden) hat in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluss gefaßt: Da in letzter Zeit die und da Entgleisungen während der Rektion in einzelnen Kinos vorgekommen sind, die geeignet sein könnten, das moralische Ansehen des Kinostheaters zu schädigen, so beschließt der Verein der Lichtbildtheaterbesitzer von Dresden und Umgegend, alle solche Entgleisungen sowohl, als auch solche in der Plakatierung und im Anzeigenwesen, keiner Verfolgung in den Plakatierung und im Anzeigenwesen, keiner Verfolgung

allein auf die Mitglieder, sondern auch auf die außerhalb des Vereins stehenden Theaterbesitzer erstreckt. Jedes schädigende Verhalten in der angebauten Richtung soll sofort gezeigt, der Betreffende auf seinen Fehler zunächst kollegialisch aufmerksam gemacht, dann verwarn und, falls er darauf nicht reagiert, ohne weiteres öffentlich gebrandmarkt und gegebenenfalls der behördlichen Bestrafung übergeben werden.

\* Das neue sächsische Gemeindesteuergesetz tritt am 1. Januar 1915 in Kraft, und bis zu diesem Tage haben die Gemeinden ihr Steuerwesen mit den Vorschriften des neuen Gesetzes in Einklang zu bringen und in eine Steuerobernung zusammenzufassen. — Die Biersteuer wird hierbei ebenfalls eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Sie ist eine von den Steuern, welche den Gemeinden zur Deckung des von der Einkommensteuer nicht aufgebotenen Bedarfs freistehen. In Gemeinden, die bislang schon eine Biersteuer erhoben haben, werden die jetzt geltenden Bestimmungen in der Regel ohne erhebliche Änderung in die Steuerobernung aufgenommen werden können. Wo in einzelnen Gemeinden zurzeit noch für Bier mit einem Alkoholgehalt von höchstens 1½ Prozent der Menge höhere Böge als 30 Pf. für den Hektoliter erhoben werden, ist dies vom 1. Oktober 1915 nach dem Steueraustragsgesetz unter allen Umständen ungültig. Was die Höhe der Steuer anbelangt, so bleibt es den Gemeinden unbenommen, geringere Böge als die reichsgelebten Höchstböge von 65 und 30 Pf. zu wählen auch die geringwertigen Biere ganz steuerfrei zu lassen. Nicht genehmigt werden kann dagegen eine verschiedene Besteuerung einheimischer und auswärtiger Biere. — Die Lustbarkeitssteuer wird wie die Biersteuer im Gesetz nicht besonders aufgeführt, kann aber von den Gemeinden erhoben werden. Die Fälle, in denen Lustbarkeitssteuer erhoben wird, sind in der Steuerobernung genau zu bezeichnen. Der Steuer unterliegen grundsätzlich nur öffentliche und solche Lustbarkeiten, die von Vereinen oder zu diesem Zweck gebildeten Gesellschaften veranstaltet werden. Die Steuer kann nach der Art und dem Umfang der Lustbarkeiten den örtlichen Verhältnissen entsprechend abgestuft werden.

\* In der deutschen Steinindustrie sind gegenwärtig eine Reihe von Lohnbewegungen größerer Umfangs im Gange, die zuerst in der Granitindustrie des Fichtelgebirges eingesetzt. Dort ist nun jetzt, Ende April, nach 8 Wochen langer Arbeitslosigkeit der Kartoffelpunkt mit absolutem Erfolg für die Arbeiter beendet. Denn, soweit geringfügige Aenderungen der Arbeitsbedingungen in Frage kommen, sind es solche, die von den Arbeitgebern von vornherein zugestanden werden sollten, also ohne Arbeitslosigkeit erreicht werden. Die Arbeitgeber, die dem Deutschen Industrie-Verband gehören, haben also den Erfolg für sich und werden wesentliche Einbußen nicht erleiden, da sie vom Deutschen Industrie-Verband satzungsgemäß entschädigt werden. Dagegen sind die Opfer auf der Arbeitseinstellung (es waren ca. 1100 Köpfe an der Arbeitslosigkeit beteiligt) jedenfalls sehr groß, einmal durch den auf ca. 350.000 M. zu beziffernden Lohnausfall für 8 Wochen und dann infolge der erheblichen Schwächung der Gewerkschaftsmittel durch die erforderlich gewordenen Streikunterstützungen. Auffällig war bei diesem Kampfe, ähnlich wie bei dem großen Werkstattleiterkampf im Vorjahr, die völlige Zurückhaltung der Zentralleitung der Gewerkschaft, und dem Umstande, daß die Führung nicht bei ihr, sondern in den Händen weniger geschickter Bau- und Bergleute lag, ist es wohl anzuschreiben, daß den Arbeitgebern und dem Deutschen Industrie-Verband die Führung des Kampfes sehr erleichtert wurde.

\* Vom 22. bis 24. Juni wird in Riesa das Jahrfest des Dresdner Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung abgehalten. — Zu dem im bevorstehenden Sommer in Bautzen stattfindenden 20. sächsischen Feuerwehrtag sind nunmehr die nötigen Volksausschüsse gebildet worden, die sofort zur Bekämpfung der ihnen obliegenden Aufgaben

in eine rege Tätigkeit einzutreten suchen. Von allen Dingen gilt es, eine ausreichende Anzahl Männer- und Frauenquartermärs zu beschaffen, um die vielen Hunderte lästige Feuerwehrmänner am Gefecht unverhindert zu erhalten. Eine weitere wichtige Ausgangsschicht ist die Entwicklung der für die Rettungen und Abschüttungen wichtigen Blöte. Gewöhnlich in den Quartieren wie in der Wiederaufbauzeit rechnet man auf den Zeitraum der Garnisonen Bauzeit, denn wenn bisher jedes Feuerwehrwesen in militärischen Standorten standen, haben sie bisher fast bei den Militärkommandos militärische Sympathie und Gutsfeindlichkeit. Ein letzterer Wunsch der sächsischen Feuerwehren ist seit Jahren die Erhöhung einer Gehaltsförderung auf den Staatsbahnen gelegentlich der in dreijährigen Zwischenräumen stattfindenden Handelsfeuerwehrzüge. Obwohl die meisten sächsischen Feuerwehren freiwillig sind, also Institutionen der Gemeindebürgertum und Nachbarliebe darstellen, sind dies Ansuchen bisher leider an maßgebender Stelle bisher keine Verabschiedigung. Die Verhandlungen des diesjährigen Feuerwehrzuges werden sich vor allen Dingen auf sehr einschneidende Fragen organisatorischer Art erledigen. Da das Feuerwehrwesen in wieslicher Hinsicht mit den Verwaltungsbüroen des Staates zu tun hat, soll noch vorbereitende Maßnahmen in den leichterfassbaren Jahren nunmehr die Abgrenzung der Bezirksteuerwehrverbände entsprechend den Königlichen Hauptstaatsministerien endgültig erfolgen. Von diesen Maßnahmen werden in erster Linie betroffen der Oberlausitzer Feuerwehrverband, der Niederlausitzer Feuerwehrverband und der Frauensteiner Feuerwehrverband und weiterhin eine Anzahl Einzelverbände. Auch die Feuerwehren der exhumierten Städte sollen dem in Betracht kommenden Bezirksteuerwehrverband angehören. Wenn die bedeutsamste städtische Organisation auch teilweise bei den betroffenen Wehren auf gleicher Widerstand steht, so wird der Landesfeuerwehrverband dennoch an dem fraglichen Antrag festhalten. Nach über die Frage der Schaffung neuer Sige im Landesausschusse sächsischer Feuerwehren für Berufsfeuerwehr-Branddirektoren gehen die Meinungen gleichermaßen auseinander. Die Reuerung soll geschaffen werden im Interesse der guten füreinanderhaften Beziehungen zwischen den freiwilligen Feuerwehren und den großen Berufsfeuerwehren und zu einer Sicherung des Einflusses der Letzteren bei der Entscheidung wichtiger Feuerwehrfragen. Während bisher der Landesfeuerwehrverband nur aus einer Art Mitgliedern, nämlich gewählten, bestand, sollen die Berufsfeuerwehrvertreter in dieser Abteilung in Zukunft gewissermaßen eine Sonderstellung einnahmen. Diesem Vorhaben bringt man zum Teil prinzipiellen Widerstand entgegen und auch über die Zahl der den Berufsfeuerwehren vorzuhaltenden Sige und deren Beziehung gehen die Meinungen auseinander. Außer den Beratungen steht das Programm des Feuerwehrzuges Schulübungen der Baugut und auswärtiger Feuerwehren, ein großes Löschmanöver, feierliche Vorträge und Vorführungen, einen Festzug und Veranstaltungen füreinanderhaften gesellschaftlichen Art vor.

— Die Maul- und Klauenseuche ist in Hohenstein-Ernstthal und in Radebeul (Kunststoffwerkstatt Rosengarten) ausgebrochen.

\* Wir machen bei Beginn des Sommerreiseverkehrs darauf aufmerksam, daß in den von der sächsischen Staatsbahnverwaltung herausgegebenen Fahrplänen (sowohl Buchform wie Buchform) bereits seit einer Reihe von Jahren eine übersichtliche Zusammenstellung der durchlaufenden Wagen enthalten ist. Die Angaben über diese Wagen sind hierbei zunächst nach Verkehrsrichtungen gegliedert und in diesen einzelnen Gruppen sind dann die Nummern der Sige nach ihrer Abfahrtszeit geordnet und im übrigen Wagenklassen, Verkehrsstraße und der Weg des Wagenlaufes erschöpfend angegeben. Durch diese Anordnung wird es sehr erleichtert, aus den vielen durchlaufenden Wagen den richtigen herauszufinden. In ähnlicher Form bringen jetzt teilweise auch die Preußischen Staatsbahnen die Übersichten der durchlaufenden Wagen in der Sommerausgabe ihrer Fahrpläne, und zwar werden in dieser die durchlaufenden Wagen nicht mehr, wie bisher, nach den Städten, zwischen denen sie verkehren, alphabetisch geordnet, sondern in der Reihenfolge der Zugnummierung oder in der Reihenfolge der Fahrplanabteilungen ausgeführt. Dahinter folgen die Angaben über die Zug- und Wagenläufe, für letztere mit der Klassendezeichnung.

\* Die tödliche Spargelzeit ist wieder angebrochen, und der Feinschmecker läßt sich die Delikatesse, die ihm Süßer Natur jetzt bietet, trefflich mundern. Schon in alten Zeiten spendete man dem Spargel reiches Lob, er durfte bei keiner Schauerei fehlen. In Deutschland mußte man ihn zunächst nur als Heilsanzeuge schätzen; als solche wird er auch schon früh in den Kräuterbüchern erwähnt. So soll er gegen Gicht, gegen Wassersucht und Herzkrankheiten ein vorzügliches Mittel sein, und seine blutreinigende Wirkung wird noch heute anerkannt. Erst später lernte man den Spargel auch bei uns als Gemüse schätzen, und seitdem hat er seinen Platz mit Erfolg behauptet. Um das Jahr 1800 herum legte man schon allenthalben Spargelbeete in Deutschland an, andere Länder erhielten den Spargel erst in späterer Zeit. Es gibt mehrere Spargelarten, die verschieden bewertet werden. Bei uns ist man im allgemeinen nur den weißen Spargel, in Frankreich aber ist auch der grüne Spargel beliebt. Über die beste Zubereitung des Spargels sind sich die Feinschmecker nicht einig. Der eine läßt sich die zarten Spitzen mit gerollter Butter schmieren, ein anderer zieht den Spargel mit holländischer Soße vor, mancher liebt auch nur die Spargelsuppe. Der Spargelbau hat in Deutschland infolge der steigenden Nachfrage eine erhebliche Ausdehnung gewonnen, namentlich in Braunschweig baut man bedeutende Mengen an, und doch muß man noch belgischen und österreichischen Spargel einführen, um den Bedarf zu bedenken. Zweit braucht der Spargelleibhaber die leidliche Speise auch im Winter nicht mehr zu missen, denn der Spargel kann ausge-

reidet und Königswalde bis zur Bedestelle Wittenberg im Höhbauteile beginnen jetzt die allgemeinen Vorberuhungen.

\* \* \* \* \* (Elbe). Im heiligen Einwohnermeldeamt gelangten im Monat April 240 Personen zur Ein- und 226 Personen zur Abmeldung. Die Zugangsgröße übersteigt somit die Abgangsgröße um 4 Personen. Im heiligen Einwohnermeldeamt sind 11 Geburten und 11 Sterbefälle angemeldet worden. Die Einwohnerzahl betrug Ende April 1914 6270, Ende April 1913 6000.

\* \* \* \* \* (Elbe). Bericht über die Gemeinderatsbildung vom 4. Mai 1914. Es wurde das Gemeinderatsgesetz durchberaten, ein Beschluss hierzu jedoch noch nicht gefaßt. Die Gesetzungen sollen Sonntag, den 10. Mai, vormittags 11 Uhr auf drei Jahre verpachtet werden. Bis hier zur Zusammenkunft wurde der Wochentag bestimmt. Eine Steuerliste fand Erledigung. Nach § 17 d. G. vom 12. Januar 1870 soll ein Automobilbesitzer zu Strafenhaft verurteilt werden. Die Beratung über den Anlaß des der Altgemeinde gehörigen Landes wird für die nächste Sitzung verlegt. Der Sparkassenraum ist den Verhältnissen nach als zu klein befunden worden und soll vergrößert werden. Im Anschluß hieran wird beschlossen, den jetzigen Gemeindevorstand, Herrn Haase, auf Lebenszeit als Gemeindevorstand zu wählen. Die Gehaltsregulierung in Form eines Stoffes soll in nächster Sitzung vorgenommen werden. Sowohl vom Allg. Haushaltverein eingegangene Weise wurden vorgelesen und vom Inhalt Kenntnis genommen.

\* \* \* \* \* (Elbe). Ein tödlicher Unglücksfall hat sich am Freitag abend auf der Meißner Staatsstraße zugetragen. Ein zehnjähriger Knabe, der zum Kaufmann geschickt worden war, wollte sich den Weg verlieren, indem er sich an ein vorüberfahrendes Postautomobil auf der Rückseite anhing. Mag nun die Geschwindigkeit des Wagens gefeiert worden sein oder andere Umstände mitgewirkt haben, der Knabe schlug beim Loslassen mit dem Gesicht auf die Straße und blieb bewußtlos liegen. Straßenpassanten und ein Gehilfe des Vaters, der Klempnermeister ist, hoben den Knaben auf. Am Sonnabend nachmittag ist er gestorben.

\* \* \* \* \* (Elbe). Obligatorischen Kochunterricht einzuführen hat der heilige Schulvorstand beschlossen. Die Kosten (die Schülerin 12 Mark) tragen die Gemeinde. Der Unterricht wird in der Kochschule zu Steglitz ertheilt.

\* \* \* \* \* (Elbe). In der Nacht zum Sonntag ist hier in der Elbe der aus Belgien gebürtige, am 21. Februar 1868 geborene Schiffer Carl Sommer entwunden. Sommer war auf dem Kahn des Schiffseigners Otto Schulze aus Merseburg beschäftigt; er starb infolge Aufschwungs in den Elbstrom und sand dabei seinen Tod. Der Leichnam konnte trotz eisigen Sachens noch nicht aufgefunden werden.

\* \* \* \* \* (Elbe). Dresden. Se. Majestät der König begab sich heute 9 Uhr 27 Min. vormittags mit Sonderzug ab Dresden-Neustadt nach Leipzig um mit ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Mathilde der Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik beizuwohnen. Aus diesem Anlaß findet abends 6 Uhr im dortigen königlichen Palais Cosel statt, an der der König und Prinz Johann Georg teilnehmen werden. — Nachts 1 Uhr 10 Min. ab Leipzig wird der König über Salzburg-Böckach zur Eisenbahnlinie nach Tarvis reisen und voraußichtlich am 17. Mai früh nach Dresden zurückkehren. — Die Errichtung eines öffentlich-rechtlichen paritätisch verwalteten Stelleninstitutes für kaufmännische Angestellte ist vom Rat nach Umfrage bei den beteiligten Körperschaften abgelehnt worden. — Am Dienstag nachmittag überfiel der am 28. März 1898 in Dresden geborene Arbeiter Fritz Uhlig die Verkäuferin eines Schuhladengeschäfts, das er tags zuvor ausprobiert hatte. Er brachte ihr, vermutlich mit einem Stein, mehrere Wunden am Kopfe bei, flüchtete aber, als die Überfalleine laut um Hilfe schrie, durch die hintere Tür des Ladens in den Hof; dort wurde er von einem Gendarm, dem Bostant hergeholt, festgenommen. Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß es sich um einen zurzeit gesuchten Einbrecher handelte.

\* \* \* \* \* (Elbe). Walter. Von elektrischen Strom schwer verbrannt wurde der Maschinist Herold, dessen Leberzlösung ins Dresdner Stadtkrankenhaus sich nötig machte.

\* \* \* \* \* (Elbe). Einen frechen Betrug hat in vorheriger Woche eine Frau bei einer heiligen Großfirma ausgeübt. Sie gab ihr für die Frau des Gutsbesitzers Schwartze Mütze aus Rosenhain aus und bat um die Summe von 750 Mark, da ihr Mann ein Pferd laufen wollte. Diese Summe wurde ihr auch ausgehändiggt, da sie am 1. Mai auf eine Getreideleiterung zur Berechnung kommen sollte. Als aber an diesem Termine weder Mütze noch seine Frau erschien, erkundigte man sich und erfuhr aus dem Munde der wirklichen Frau Mütze, daß die Firma einer frechen Beträgerin zum Opfer gefallen sei.

\* \* \* \* \* (Elbe). Durch Einschlagen eines Fensters ist in der heiligen Kirche nachts eingebrochen worden. Die Täter haben 10 Stück Sammelbüchsen mittels Steinmeisen erbrochen und daraus den Inhalt von etwa 140 M. geraubt. Von den Dieben fehlt jede Spur.

\* \* \* \* \* (Elbe). Am Sonntag nachmittag in der 3. Stunde fuhr vor Niedergrund am Revisionplatz, vom Winde erfaßt, ein talwärts kommender beladener Deckfahn gegen den frontaufzährenden Dampfer "Kursk". Der Radkasten des Dampfers beschädigte die Bordwand des Kahnens. Das Dampfschiff selbst blieb unbeschädigt. Im Laufe der Woche war der Verlust von Böhmen nach Sachsen und umgekehrt etwas schwächer als in den vorhergehenden Wochen.

\* \* \* \* \* (Elbe). Im heiligen Krankenhaus stand noch qualvolle Belden eine Ehefrau aus Wilsau, die sich beim Schneiden von Kartoffeln eine unscheinbare Verletzung an der Hand zugezogen hatte, die schließlich zu Wundergiftung durch das Reimgut der Kartoffel führte. — Die Steinseher von Zwicker und Umgegend sind wegen Wohnförderungen in den Ausland getrieben. —

\* \* \* \* \* (Elbe). Annaberg. Für die Fortsetzung der vollspurigen Güterbahn Königswalde—Annaberg (Bedestelle) über Geyers-

dorf und Königswalde bis zur Bedestelle Wittenberg im Höhbauteile beginnen jetzt die allgemeinen Vorberuhungen.

\* \* \* \* \* (Elbe). In der Nacht zum Sonntag wurde in der heiligen Gegend durch den starken Frost die gesamte Baumblatt, die sich in diesem Jahre in besonders prächtiger Weise entwickelt hatte, vernichtet. Das Thermometer sank bis auf 6 Grad unter Null.

\* \* \* \* \* (Elbe). Gutenbergsdorf bei Kirchberg. Beim Feueranmarsch saß die 17jährige Tochter des Fabrikarbeiters Richard Schößler so schwere Verbrennungen zu, daß sie diesen nach einigen Tagen erlag.

\* \* \* \* \* (Elbe). Schönfeld. In Gegenwart des Oberforstamtsrat v. Welt vom Landesforstamt und des Regierungsratmanns v. Römer stand am Sonntag die Weihe der am Fuße der fast tausendjährigen Burg Schönfeld neu umgebauten St. Martinkirche statt.

\* \* \* \* \* (Elbe). Frankenberg. Sanitätsrat Dr. Birkner, leitender Arzt des heiligen Stadtkrankenhauses, wurde das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen. Diese Auszeichnung bedeutet eine Anerkennung der Tätigkeit Dr. Birkners an der Unfallstelle nach dem Eisenbahnunglück am Harzschiffen am 14. Dezember 1913 und für die Behandlung der Schwerverletzten im Stadtkrankenhaus. Die Auszeichnung wurde im Auftrag der Königlichen Generaldirektion durch den Vorstand der Eisenbahnbetriebsdirektion Chemnitz Oberbaurat Löbbeck überreicht.

\* \* \* \* \* (Elbe). Oberwiesenthal. Auf dem Fichtelberg, und zwar in dem Wirtschaftsgebäude, ist ein Umbau vorgenommen worden, der infolge der Umgestaltung zweier Schäßle in Einzelzimmer dem Unterflurthaus die Einrichtung von 52 fremdländischen Schlafzimmern ermöglicht.

\* \* \* \* \* (Elbe). Planen. Das Schwurgericht verurteilte gestern nach gegen 1 Uhr wegen vorsätzlicher Brandstiftung die verschleierte Olga Trommer zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, sowie den Angeklagten Richard Mödel wegen Beihilfe zur Brandstiftung zu 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Mitangeklagten Anna Mödel und Karl Trommer wurden freigesprochen. Richard Mödel und Frau Trommer hatten am 28. Juni v. J. ihr Wohnhaus in Brand gestellt, um die Versicherungssumme zu erhalten. Das Feuer diente damals das ganze Wohnhaus und ein benachbartes Maschinenhaus ein.

\* \* \* \* \* (Elbe). Der 13. Sächsische Bezirk-Schmiedetag findet am 9. und 10. Mai in Planen statt. Während der Tagung findet im Gelehrtenhaus "Freundschaft" eine Ausstellung von Maschinen und Werkzeugen statt.

\* \* \* \* \* (Elbe). Penig. Vorgestern abend in der neunten Stunde brach in der Scheune des Gutsbesitzers Graichen in Markendorf bei Penig Feuer aus, wodurch das anstoßende Wohnhaus mit vernichtet wurde. Ob Brandstiftung vorliegt, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

\* \* \* \* \* (Elbe). Leipzig. Die dienstlichen Anforderungen an die Schutzmannschaft der Wohlfahrtspolizei haben sich so gesteigert, daß dem Rat eine durchgreifende Vermehrung der Wohlfahrtschulen erforderlich erscheint. Diese Vermehrung soll namentlich dazu dienen, eine Entlastung des einzelnen Wohlfahrtschulmannes herbeizuführen. Sowohl sind die Beamten der Staatswache in den letzten Jahren wiederholt vermehrt worden (Ihre Zahl ist seit dem 1. Januar 1907 von 240 auf 300 gestiegen), doch ist die Vermehrung meist nur für ganz bestimmte neue Arbeiten oder Einrichtungen erfolgt. Die Neubegründung von 36 Stellen soll am 1. Juli dieses Jahres stattfinden. — Einem Pferdehändler aus Rallisch ist am 29. vorigen Monats auf der Fahrt von Goseck nach Jarotschin in einem Eisenbahnwagen 4. Klasse eine gelbe Brieftasche mit 2000 Mark Papiergegeld gestohlen worden. Der Händler, der unterwegs eingeschlafen war, hat die Brieftasche unter der Weste getragen, an der ihm die oberen drei Knöpfe vom Vieze abgeschnitten worden sind. Auf die Wiedererlangung der gestohlenen Summe hat der Geschädigte 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. — Seit längerer Zeit fiel es in den Geschäftsräumen einer Firma am Markt auf, daß ein dort beschäftigter Angestellter seit mit übermäßig vielen Taschen nach Hause ging. Man schöpft schließlich Verdacht, daß er Waren aus dem Geschäft nach Hause nahm, und verständigte davon die Kriminalpolizei. Diese nahm sogleich eine Durchsuchung in der Wohnung des Geschädigten vor und fand dort Waren im Werte von etwa 2000 Mark, die aus dem Geschäft gestohlen waren. Ein großer Teil der gestohlenen Waren hatte inzwischen seine Eigentümer, die keine Kenntnis von den Diebstählen gehabt haben soll, im freien Handel weiterverkauft. Im ganzen hat der ungetreue Angestellte, der in Halt genommen wurde, seiner Firma seit etwa 5 Jahren für etwa 5000 Mark Waren entwendet.

\* \* \* \* \* (Elbe). Nitschberg. Einen ganz plötzlichen Tod infolge Herzschlag stand Montag mittag der bis dahin völlig gesunde Gutsbesitzer Adolf Schreiber in Nitschberg. Der Verstorbene hatte als Jäger den französischen Krieg mitgemacht, stand im 65. Lebensjahr und war Delegierter seiner Gemeinde.

### Gemeinschaftliches.

\* \* \* \* \* (Elbe). Die älteste Schauspielerin Österreichs. Sie ist natürlich nicht mehr tätig, denn sie hat neulich ihren hundertsten Geburtstag gefeiert. Sie heißt Betti Bannin, ist in Wien 1814 geboren und war früher einmal eine sehr beliebte Schauspielerin, die namentlich in ihren komischen Rollen am Josephstädter Theater viele Erfolge zu verzeichnen hatte. Als sie zwanzig Jahre alt war, heiratete sie den Schauspieler Bannin, aber dieser Mann ist schon vor mehr als einem halben Jahrhundert gestorben. Der große Brand des Wiener Burgtheaters machte auf die Künstlerin einen solchen Eindruck, daß sie aus Furcht vor Feuergefahr der Bühnenlaufbahn entging!

\* \* \* \* \* (Elbe). Alle Bewohner unter ärztlicher Kontrolle — das ist das Ziel, dem der Gesundheitsbeamte der Stadt, Dr. Goldwater, zustrebt. Einmal im Jahre sollen nach diesem Plan alle 5 Millionen Bewohner Wiens eine eingehende ärztliche Untersuchung über-

sich begehen lassen. Unter den Beamten des Gesundheitsamtes ist dieser Gedanke bereits durchgeführt; demnächst werden alle ärztlichen Beamten an die Reihe kommen, und schließlich soll die ganze Stadt der regelmäßigen ärztlichen Kontrolle unterstehen. Auf ihren Wunsch können die Rechtsärzte sich auch von ihren eigenen Kosten untersuchen lassen, dann natürlich auf ihre Kosten. Dr. Goldwater glaubt, daß eine solche handige ärztliche Rücksicht das Durchschnittsalter der Rechtsärzte um 3-5 Jahre verlängern könnte, indem Krankheiten rechtzeitig erkannt und verhindert werden. Räumlich für die Bekämpfung von Krebs und Tuberkulose würde die Maßregel segensreich wirken.

**Eine Filmoper.** Eine Erfindung jagt die andere! Noch haben wir den „plastischen Film“, bei dem Bilder und Figuren nicht mehr auf die Leinwand, sondern plastisch in den Raum stellt, nicht verdaut, so wird uns bereits ein neues Kunststück vorgeführt: die Filmoper. Sie erlebte soeben in dem Filmtempel „Cines“ am Kollendorfplatz in Berlin ihre Erstaufführung und versucht das gesungene Wort mit dem Bildschirm zu vereinen. Es soll auf diese Weise ein Erfolg für die richtige Oper geschaffen werden. Ganz ist der Versuch nicht geglückt. Musik und Handlung klapperten nicht recht zusammen. Aber das kann mit der Zeit ja besser werden. Das „Libretto“ stammt von einem französischen Schriftsteller, zu dem ein italienischer Komponist eine Musik geschrieben hat. Das Ganze wurde dann von einer amerikanischen Filmgesellschaft aufgenommen und wird nun von einer deutschen Firma in den Handel gebracht. Ein Internationalität ist also kein Mangel. — Man wird immerhin die Entwicklung dieser Erfindung beachten müssen.

**Schluckauf.** Das ist ein kleines, aber recht unangenehmes Leid, das nicht nur dem davon Besallenen, sondern auch der Umgebung lästig werden kann. Es tritt plötzlich, infolge nervöser Überreizung, heftigem Lachen oder auch bei übervollem Magen auf und kann ebenso rasch auch wieder verschwinden. Kleine Kinder bekommen den Schluckauf, auch Schlucken genannt, wenn sie zu viel Milch getrunken haben. Bei anhaltenden Schluckzern trinkt man am besten ein Glas Wasser in raschen Zügen. Oder man nimmt ein Zuckerstückchen, das mit Essig getränkt wurde. Kommt der Schluckauf vom Magen her, so nimmt man Kohlensäures Natron oder zwei bis drei Tropfen Salzsäure in einem Glase Wasser. Auch Balsamtee leistet gute Dienste. Um den Schluckauf überhaupt zu verhindern, vermeide man fette Saucen, scharfe Gewürze und vor allem dieses Trinken während der Mahlzeit, das die Magensaft verdünnt und so die Verdauung erschwert.

## Neuere Nachrichten und Telegramme

vom 6. Mai 1914.

**X Berlin.** Der erste elektrische Versuchszug hat auf der Borsig'schen Vorortsstrecke seine Laufprobe bestanden und ist gestern als Spezial-Güterzug von Tempelhofer Bahnhof nach Bitterfeld abgefahren. Demnächst soll auch mit dem Betriebsversuch auf den Erweiterungsstrecken für elektrische Zugförderung Dessau-Herbst und Bitterfeld-Leipzig begonnen werden.

**X Berlin.** Die Parteien des Reichstages sollen, wie angekündigt, überein gekommen sein, die Arbeiten am 16. Mai abzuschließen.

**X Leoben.** Gegen Mitternacht wurde der Regimentsarzt Dr. Felix v. Menz vom 3. Landwehrinfanterie-Regiment in seiner Wohnung durch seinen Bruder, den Oberleutnant Friedrich v. Menz, erschossen.

**X Görlitz.** Durch Großfeuer wurde gestern der Gutshof Altershösen bis auf die Grundmauern eingehüllt. 40 Schweine und 25 Stück Rindvieh fielen dem Brand zum Opfer. Der Schaden, der beträchtlich ist, ist durch Versicherung gedeckt.

**X Menden.** Zwei Arbeiter hatten bei einem Maschinenhalle eine Brändeübung vorgenommen. Der eine, der als Feuer färbte, war von Kopf bis zu Füßen mit Stroh umwickelt. In vorgerückter Stunde verlor der Brändeübung im Haushalt auf die Idee, daß Stroh in dem sein Feuer stecke, anzuzünden. Dieser erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald nachher unter großen Schmerzen starb. Der Arbeiter des rohen Scherges wurde jetzt zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

**X Aldershof.** Eine über den Fluss geschlagene Pontonbrücke stürzte zusammen, als gerade 18 Mann mit zwei Maschinengeschützen darüber marschierten. Die Deute und die Geschüsse fielen ins Wasser. Jene retteten sich am Band. Die Geschüsse wurden noch mehrere Stunden aus dem Wasser gehoben und geborgen.

**X Wien.** Nach einer Säldertmeldung aus Brann hat gestern abend auf der Station Solothurn ein Eisenbahngespann zusammenstürzt, bei dem 30 Personen schwer und zahlreiche leicht verletzt wurden.

**X Wien.** Amlich wird zu dem Eisenbahnunfall in Solothurn gemeldet: Gestern nachts stieß ein in die Station Solothurn einfahrender Güterzug einen auf einem Hochbahnsteig mit der Lokomotive bis über die Kreuzung stehenden Güterzug von der Seite, wodurch die zwei ersten Wagen dieses Zuges gegen das erste Gleis geworfen wurden. In demselben Augenblick fuhr auf diesem Gleis ein aus der Gegenrichtung von Brunn kommender Personenzug ein und stieß auf die umgestürzten Wagen. Die Lokomotive, der Dienstwagen und die zwei nachfolgenden Personenzugwagen entgleisten und wurden beschädigt. Hierbei wurden zwei Reisende schwer und 14 Fahrgäste leicht verletzt.

**X Wien.** Der Schaden, den der Frost in der Nacht zum 8. Mai im niederösterreichischen Weinbaugebiet anrichtet, wird auf 45 bis 50 Millionen Kronen geschätzt.

**X Mailand.** Der technische Vertreter des Simplontunnelsbaus, Ingenieur Rotspecht, wurde gestern nachmittag von einem südalpinischen Arbeiter durch einen hinterstürzten Aggricolo verwundet. Die Verletzungen sind jedoch nicht ernst.

**X Wombey.** Die von der Regierung eingeführte Kommission zur Untersuchung der Brände in den Baumwollgärtner hat heute ihre Sitzungen begonnen. Es wurde erklärt, daß seit März 66 Brände stattgefunden haben. Der Chef der Feuerwehr legte aus, daß nach seiner Meinung die Mehrzahl der Brände nicht auf Brandstiftung zurückzuführen sei.

**X Paris.** In seinem Morgenblatt gibt der „Matin“ heute das Schreiben eines anonym gebliebenen Mitarbeiters aus dem Fort Darmy im französischen Kongogebiet wieder. Der Anonymus beschreibt sich in diesem Schreiben auf das bitterste über das Verhalten des deutschen Militärgouverneurs Dr. Bergerat von der deutschen Ansiedlung am Dommusluß. Dr. Bergerat, der mit den französischen Offizieren der benachbarten Ansiedlung in freundlicher Weise stand, soll den Offizieren zu wiederholten Malen in etwaigen Fällen seine ärztliche Hilfe angeboten haben. Als nun vor einigen Wochen ein russischer Offizier, Lieutenant Perrin, an Malaria erkrankte, erinnerte er sich des Anerbietens Dr. Bergerats und ließ diesen zu sich rufen. Dr. Bergerat erklärte auch, liquidierte aber später für seine Hilfe die Summe von 800 Mark. Die Reise des deutschen Arztes nach der französischen Ansiedlung hatte insgesamt acht Tage betragen. Dr. Bergerat verlangte also pro Tag eine Entschädigung von 100 Mark. Lieutenant Perrin hat nur den verlangten Betrag nicht bezahlt, sondern die Angelegenheit seiner vorgesetzten Behörde unterbreitet.

**X Paris.** Der internationale Luftschiffahrtsverband hielt unter dem Vorsitz des Prinzen Roland Bonaparte hier eine Konferenz ab, in der unter Hinweis darauf, daß es einerseits ein leichtes wäre, die Minnahme photographischer Apparate an Bord aller Flugzeuge, Luftschiffe und Freiballone zu verbieten, und daß andererseits die verbotenen Drogen eine schwere Behinderung für die Luftschiffer und Flugzeuge und ein wahres Todesurteil für die Freiballone bildeten, folgende Wünsche ausgesprochen worden: Die Regierungen mögen untereinander die Frage prüfen, ob es möglich wäre, die verbotenen Luftzonen abzuschaffen oder sie ausschließlich auf den Umkreis der Besitzungsweite zu beschränken. Jeder mit einem entsprechenden Ausweis versehene Ballonführer eines Freiballons möge ermächtigt werden, die verbotenen Drogen, in welcher Höhe auch immer zu überfliegen und dasselbe im Falle höherer Gewalt zu landen. Zu diesem Begeiste solle ein für ein Jahr gültiger internationaler Berechtigungsschein geschaffen werden. Schließlich möchten beide Flugzeuge und Luftschiffe die Bestimmungen des deutsch-französischen Abkommen auf alle dem internationalen Luftschifferverband angehörenden Länder ausgedehnt und hierbei die Verwaltungsmethoden möglichst vereinfacht werden. Der deutsche Luftschifferverband ist auf der Konferenz durch Prof. v. Hergesell, Berzon und Koch vertreten.

**X Paris.** Nach einem in Adolpatenkreisen verbreiteten Gerücht hält man es für möglich, daß der erste Präsident des Appellationsgerichts, Senator Gorochow, ausnahmsweise den Vorsitz im Schwurgerichtsprozeß gegen Frau Gaillau führen und der neuernannte Oberstaatsanwalt Herbeau die Anklage vertreten werde.

**X Paris.** In der Nähe des Artillerieschießplatzes Conneau bei Caen scheuten die sechs Pferde eines Munitionswagens vor einem Auto und gingen durch. Das dahinterlaufende Geschütz überkantete eine Gruppe von Artilleristen. Zehn Soldaten erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Ein Kanonier, der vom Wagen sprang, erlitt einen Beinbruch.

**X London.** Der Premierminister Asquith empfing gestern eine Abordnung, die für die offizielle Teilnahme an der Panamamesse eintrat. Der Premierminister billigte den Vorschlag, daß die Regierung einen besondern Pavillon erbauen sollte, und versprach, ihn befürwortend dem Kabinett vorzulegen.

**X London.** Der Premierminister Asquith erklärte der Abordnung, die gestern bei ihm eine Besichtigung der Panama-Messe gefordert hatte, wie ergänzend gemeldet wird, noch weiter: Die Entscheidung der Regierung, an der Ausstellung offiziell nicht teilzunehmen, enthalte durchaus keine Entstötigung des amerikanischen Volkes. Die Entscheidung, daß die britische Flotte bei der Eröffnung des Kanals vertreten sein möchte, sei viel bedeutender als die Teilnahme an der Ausstellung, und wurde von der Regierung mit viel größter Herzlichkeit aufgenommen.

**X Petersburg.** Der gestern in der Reichsduma vom Berichterstatter der Budgetkommission vorgelegte Budgetentwurf balanciert mit 3 612 559 183 Rubel. Der Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben beträgt 32 Millionen Rubel. Die Kommission schlägt vor, diesen wie im Jahre 1913 zu verwenden für den Bau von Kleinbahnen und anderen Verkehrsmitteln. Die Betriebsausfuhr habe sich erfreulich entwickelt, obwohl sie geringer sei als die von 1910 und 1911. Der Berichterstatter erinnerte sowohl an die bevorstehende beträchtliche Erhöhung des Heeresbezugs und an die Möglichkeit, daß sich die Einnahmen aus dem Branteweinmonopol angesichts der jüngsten Maßnahmen der Regierung vergrößern würden. Dies mache die Schaffung neuer Einnahmevermögen erforderlich. Die Lage habe seit dem Jahre 1913 an Unbestimmtheit zugenommen, was in der Gesellschaft Unzufriedenheit hervorrufe. Unter diesen Umständen schaffe die finanzielle Lage keine Sicherheit, wenn nicht die seit langem erwartete radikale Reformen in Angriff genommen würden. Als hierauf der Ministerpräsident die Tribüne bestieg, kam es zu dem bereits gemeldeten Zwischenfall, der zur Unterbrechung der Sitzung führte. Im weiteren Verlaufe der Sitzung betonte der Berichterstatter des Finanzministeriums Bark die Notwendigkeit, vor allem an die Ausnutzung der unerschöpflichen natürlichen Ressourcen des Landes zu denken. Ferner sei es nötig, eine Reform der Petersburger Börse in Angriff zu nehmen, um eine starke und nachhaltige Organisation zu schaffen. Für die Be-

besserung des Eisenbahnnetzes, der Thaußen und Klosterläufe seien neue Ausgaben nötig, die durch ähnliche gedeckt werden müßten. Bark fuhr fort: Trotz zahlreicher Aufrufe zur Beschränkung der Ausgaben hören unsere Nachbarn nicht auf, zu rüsten. Wir sind daher nicht in der Lage, auf eine Erhöhung der Ausgaben für die Landesverteidigung zu verzichten. Die Regierung wird mit allen Kräften auf eine Zunahme der nationalen Ersparnisse hinwirken, da sie darin einen sicherer Weg für den Wohlstand des Volkes sieht. Der Kabinettschef erklärte ausführlich die Rebe Bark und wies darauf hin, daß die Ausgaben für die Landesverteidigung um 6 Prozent zugenommen hätten, diejenigen für kulturelle Zwecke aber nur um 3 Prozent. Schon das Gericht, daß die russische Regierung möglicherweise den russischen Arbeitern die Abwanderung nach Deutschland verbieten könnte, habe eine große Unruhe in Deutschland hervorgerufen, dessen Landwirtschaft die russischen Bauarbeiter nicht entbehren könne. Trotzdem ergreife die Regierung keine Maßnahmen, um diese Frage wirklich zu regeln. Die nächste Sitzung der Reichsduma findet am Donnerstag statt.

**X Petersburg.** Zur Bekämpfung der Tschunki in der Armee ist eine Kommission höherer Offiziere gebildet worden. Das Finanzministerium erklärte es für notwendig, die Emission neuer Wertpapiere auf dem Geldmarkt bis zu einer günstigeren Konjunktur zu verschieben. Das Verkehrsministerium hat beschlossen, beim Ministerrats zu beantragen, daß die Eisenbahnverwaltung ermächtigt werde, nötigenfalls im Ausland Eisenbahnmaterial zu bestellen.

**X Durazzo.** Der Regierung sind gestern Nachrichten zugegangen, wonach in Darmstadt, südlich von Teplitz, 200 moslemische Albaner, die vor den Griechen nicht geflüchtet waren, gefangen genommen und in das benachbarte Dorf Sloboda geschleppt wurden. Dort seien sie in die orthodoxe Kirche gebracht und sämtlich getötet worden. Die Kirche sei dann in Brand gestellt worden. Die albanischen Gendarmen, die zwei Tage später Sloboda besetzten, hätten die verstohlenen Leichen gefunden.

**X Panama.** Die Explosion in dem Dynamitmagazin wurde durch einen Waldbrand herbeigeführt, der auf das Gebäude überging. Die meisten der Soldaten waren Feuerwehrleute.

**X New York.** Der Dampfer „Franconia“ meldet durch Funkenspruch über Cable Island: Dreizehn Überlebende des britischen Dampfers „Columbian“, der auf dem Wege von Antwerpen nach New York am Sonntag abends in Brand geraten war, wurden gestern vom Cunarddampfer „Franconia“ aufgenommen. Im Boot befand sich auch die Tochter des Ober-Schiffers. Ein anderes Boot mit dem ersten und zweiten Offizier und 17 Mann treibt noch umher. Die „Franconia“ wird weiter darnach suchen.

**X New York.** Beamte der Leyland-Line erklärten, daß die „Columbia“ keine Passagiere an Bord hatte und die Besatzung aus 60 bis 70 Mann bestand. Die Cunard-Line hat folgende Meldung von der „Franconia“ erhalten: Wir suchen noch das zweite Rettungsboot. Die Getöteten leiden an den Folgen der Explosions. Sie erklärten, daß sie 40 Stunden im Boot waren. Das Feuer brach am Sonntag aus. Unmittelbar darauf erfolgte eine Reihe von explosionsen, wobei auch der funksprechende Apparat zerstört wurde.

### Der Krieg in Mexiko.

**X Paris.** Nach einer Blättermeldung aus Veracruz erfuhr ein gewisser Jennings, angeblich Vertreter amerikanischer Häuser, die an einem mexikanischen Bergwerk beteiligt seien, den amerikanischen General Funston um die Erlaubnis, sich mit einer diesen Firmen gehörenden Summe von sieben Millionen Doll. einzuschiffen. Man glaubt, daß diese Gelder in Wirklichkeit dem Präsidenten Huerta gehören.

**X Torreon (Mexiko).** General Villa hat die Aufrüstung der Anhänger Huertas, seine Streitkräfte mit ihnen zu verbinden, um die Amerikaner zurückzuwerfen, abgelehnt.

**X Galveston.** Vier Transportschiffe werden zur Abwendung weiterer Truppen nach Veracruz hier bereit gehalten.

**X Washington.** Wie Admiral Mayo meldet, bauen die tiglichen Feuergefechte zwischen den Bundesstreitkräften und den Konstitutionalistischen bei Tampico fort. Der Admiral Bogart hat an das Marinedepartement berichtet, Huerta habe den Soldaten in allen Höfen des Staates Veracruz verboten, nach Höfen der Vereinigten Staaten bestimmte oder von dort kommende Schiffe abzusetzen.

**X Washington.** General Baber berichtet, in Mexiko wurden 18 Amerikaner in Gefangenschaft gehalten. Der britische Konsul in Tuxpan versucht ihre Freilassung zu erlangen.

**X Washington.** Staatssekretär Bryan gibt bekannt, daß die amerikanischen Vermittler am 18. Mai in Mazatlan in Canada zusammengetreten waren. Die Vertreter der mexikanischen Rebellen erklärten, daß die Artillerie der Rebellen vor Tampico angekommen sei und daß man mit einem Angriff auf Tampico bis zu deren Ankunft gewartet habe.

**X Washington.** Zwei weitere Matrosen vom Schlachtkreuzer „Usha“ sind ihren Wunden erlegen, die sie bei der Besetzung von Veracruz davongestragen hatten.

### Wetterstände.

Stadt	Ost	West	G 15 e					
			Sub- trop. weiss	Zung- klima in Raum	Kond. nub. subtrop.	Var. nub.	Wet. merit.	Deut. sig.
5.	- 15 + 15 - 16 + 16 - 46 + 46 + 6 + 29 - 121 - 55							
6.	- 16 + 45 - 18 - 24 - 35 + 46 - 8 + 23 - 112 - 55							

**Untertaillen**  
Stickerei-Unterröcke  
Prinzess-Unterröcke  
empfiehlt

**Ernst Müller Nachflg.**  
Inh.: Paul Wende.

Riesaer Eisenbahns-  
Dampfschiffs-  
Strassenbahns-  
**Fahrplan**

gültig ab 1. Mai 1914, Stück 15 Pf.  
zu haben in der Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes  
Goethestraße 59.

## Nachruf.

Unserer zu sehr verstorbenen Jugendfreundin  
**Hulda Frieda Böttcher**

rufen wir ein „Ruhe sanft“ in das stillle  
Grab nach.  
In der Stille deiner Jahre,  
Ach, wir Wünschen's fassen kaum,  
Siehn wir schon an deiner Bahre,  
Ach, es scheint uns wie ein Traum.  
Du und hast du stets gehalten,  
Gütlein und tugendreich,  
Treue Freundschaft stets gehalten,  
Wie von uns ein jeder weiß.  
Lebensfröh und voller Hoffnung  
Schautest du stets in den Tag,  
Doch dein Lebensschiff mußt' schellen,  
Krankheitsturm das Steuer droht.  
So ruhe sanft nun, teure Freundin,  
In deinem Grab, vor uns beweint,  
Dein werden wie in Ehren denken,  
Bis daß auch uns der Tod vereint.  
Gewidmet von der Jugend zu Böhmen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschiedenen, Herrn

**Hermann Karl Ermer**

sagen wir hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank jenen werten Herren Vorgesetzten und lieben Kollegen für den schönen Blumenschmuck und Geleit zur letzten Ruhestätte. Dank auch für die trostreichen Worte am Grabe.

Die aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.  
Riesa, Leipzig, am 5. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und den überaus reichen Blumenschmuck beim Beigang unserer lieben, unvergänglichen, einzigen Tochter und Schwester

**Frieda Böttcher**

sagen wir allen herzlichsten Dank.  
Besonderen Dank unseren lieben Nachbarn und der lieben Jugend für freiwilliges Tragen und Geleit zur letzten Ruhestätte.  
Böhmen, den 4. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Rotter-Kreuz-Blumen-Tag in Riesa.

An die jungen Damen und Herren aller Kreise richten wir hiermit die herzliche Bitte, sich uns als Helferinnen und Helfer beim Blumenverkauf am

**Sonntag, den 17. Mai 1914**

freudlich zur Verfügung stellen zu wollen. Sie machen sich damit verdient um die Verunglückten und Kranken, denen die Roten-Kreuz-Bereinigung in Friedenszeiten Hilfe zu bringen berufen sind, vor allem aber um die verwundeten Kriegerlandverteidiger, denen diese Hilfe im Kriege geweckt sein wird.

Um recht baldige freundliche Anmeldung, die entgegenommenen bereit sind die Beiratsdamen des Albertswigvereins Frau Bürgermeisterin Maria Scheider, Rathaus, Frau Doris Heyn, Bismarckstraße 6, Frau Oberstaatsrat Heldner, Amtsgerichtsgebäude, Frau Soditeur Gäßel, Bahnhofstraße 30, Frau Sanitätsrat Nicolai, Baubürgermeister Straße 16 und Frau Buchhändler Hoffmann, Hauptstraße 36. Überdies aber die Herren Richtsanwalt Dr. Wende, Weitnerstraße 28, Dr. med. Recke, Hauptstraße 62, Bäckermeister Witzbach, Goethestraße 2a und Bürgermeister Dr. Scheider, wird dringend gebeten.

Der Ortsausschuss für den Roten-Kreuz-Tag in Riesa.  
Bürgermeister Dr. Scheider, Vorsitzender.

## Wesers Restaurant.

Morgen Donnerstag  
Nacht-Schlachtfest.

## Zum Anklang, Gröba.

Sonnabend, den 9. Mai, abends 1/2 Uhr

## Weber-Sänger!

9 Herren 9

mit einem wieder total neuen Originalprogramm.  
Aufstreben des berühmten Damen-Imitators George Scharf.  
Zum Schlus die Originallomböde Starrlöpfe Weiblichkeit.  
Einsatz 7 Uhr. Aufgang 1/2 Uhr.  
Es versteht niemand, das vorzügliche Programm anzuhören.

Dresden Schloßstraße 16 Partie  
n. 1. Etage.  
Vollst. nein „Schloßkeller“ :: Neue ::  
vorher gerichtet „Schloßkeller“ Beleuchtung  
Kümb. Weichelbräu — Saazer Urstoff  
Prima Röthe b. kleinen Preisen  
Vorteilhaft. Mittwochslieb, Menü 8. 25 Pf. an.  
Hochachtungsvoll d. neue Schloßkellerwirt:  
Mag. Wille.

Gestern nachmittag 6 Uhr verschied nach  
langen Leiden meine liebe Gattin, unsere gute,  
treuherzige Mutter, Schwieger- u. Großmutter

**Frau Wilhelmine Robisch**

geb. Wohlebe  
im 78. Lebensjahr. Tiefbetrübt zeigen dies an  
Karl Robisch und Kinder.  
Weißa, den 5. Mai 1914.

Begräbung Sonnabend nachmittag 2 Uhr.

Heute nacht verschied nach langer Krankheit meine  
liebe Mutter

Frau

## Amalie Schade

geb. Müller.

Z. Selleris, Post Lehndorf S.-A.,  
den 5. Mai 1914.

Schade,

Leutnant und Adjutant im  
3. Feldart.-Regt. Nr. 32.

## Vereinsnachrichten

Schützenverein. Sonntag, den 10. Mai, Familienauszug mit Kindern in Storch. Gemeinamer Spaziergang, 1 Uhr Trinitatiskirche, bei schlechtem Wetter Abfahrt 4 Uhr. Rückfahrt gegen 7 oder 11 Uhr. Gäste willkommen.

Turnverein Riesa. Vorstellung Donnerstag Maiabend, 2. S. Militärverein „Älger und Schläfen“. Morgen Donnerstag abend 1/2 Uhr Monatsversammlung mit Gründungsfeier.

2. S. Militärverein „Artillerie, Pioniere u. Train“. Morgen Donnerstag Monatsversammlung 1. Hot. Konpr.

## Metropol-Theater

— Doppelter Straße 2 —  
Gasthaus „Stadt Freiberg“. Programm vom 6. bis 8. Mai 1914.

Der Monopolfilm

3. Alte. „Dämonit.“ 3. Alte.  
Erinnerdrama von erschütternder Gewalt, fesselnd  
bis zum Schluß des Bildes.

2. Alte. „Neue Liebe, neues Leben.“ 2. Alte.  
Moderne Gesellschaftsdrama mit dramatischen Szenen.  
Dazu ein Spielprogramm in bekannter Güte.

Um recht zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

## Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 10. Mai 1914, feiert der Männergesangverein „Fidelio“ Röderau sein

## 26. Stiftungsfest

bestehend in Gesangs- und Instrumentalkonzert und Ball (Pioniere). Anfang 1/2 Uhr. Hierzu laden alle Mitglieder, Freunde und Gäste des Vereins herzlich ein der Gesamtvorstand.

## Stenographen!

Sonntag, den 17. Mai, Sonderzug n. Leipzig. Abf. von Riesa stäh 6.35 Uhr, Rückf. von L. nachts 12.40 Uhr. Teilnehmerzahl bis 7. Mai mittags an Ob. Hofmann, Albertplatz 8. Fahrpreis, der für Hin- u. Rückf. auf R. 2.50, für Kinder unter 10 J. die Hälfte betr. wird vom Kostenboden gegen Quittung bis zum 12. Mai abgeholt, Fahrkarten zugestellt. — Freunden der Stenographie Anschluß gestattet.

G. Stenover. Riesa.

## Nünchritz.

Dem hochgeehrten Publikum von Nünchritz und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mich im Hause des Herrn Hermann Schmidt als

## Barbier und Friseur

niedergelassen habe. Mein ehrhaftes Streben wird es stets sein, durch beste Arbeit, durch aufmerksame Bedienung meine Kunden zufrieden zu stellen, um mir deren Gunst auch fernherin zu erhalten. Mit aller Hochachtung

Max Seebald.

## Landwirtsch. Maschinen u. Geräte

als Grads. u. Getreidemäher, Heuwender usw. empfiehlt billige, sowie alle Reparaturen an sämtlichen Maschinen werden gut und sachgemäß ausgeführt von

M. Helbig, Maschinenbauer, Riesa, Niederlagestr. 13.

:: Biegung am 12. Mai ::  
empfiehlt

## Pferdelose

Jerdinand Schlegel.

## Billige Gardinen

Künstler-Gardinen  
billige Kleistoffe z. Selbst-  
anfertigen v. Gardinen  
Songrechtkoff, Bitragen  
Tüll- u. Spachtellinen  
weiss u. creme  
— große Auswahl —  
empfiehlt sehr billig die

## Schnittwaren- und Restor-Halle

G. verm. Metz

Hauptstrasse.

## Schade's Restaurant

Morgen Donnerstag

Schlachtfest.

Gasthaus Stadt Freiberg.  
Morgen Donnerstag  
Schlachtfest,  
von früh an bis 12 Uhr.

Die heutige Nr. umfaßt

10 Seiten.

# 1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizblatt und Beilage von Sanger & Winterlin in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schneid in Riesa.

Nr. 103.

Mittwoch, 6. Mai 1914, abends.

67. Jahrg.

## Die Grundhüdelspekulanzen am Kamerunflusse.

SD. Dem Reichstag ist eine interessante Denkschrift zugegangen. Sie beschäftigt sich mit den Beschwerden der Dualahäuptlinge, die vor einigen Wochen bei der Beratung des Kolonialrates erhebliche Erregung verursachten. Rechtsanwalt Dr. Halpert war, wie noch erinnerlich sein dürfte, von den Duala beauftragt worden, für sie eine Petition an den Reichstag aufzusezen, in der sie das Kameruner Gouvernement wegen eines Enteignungsverfahrens am Kamerunflusse heftig angreiften. Ferner beschuldigten sie die Kameruner Post der Verleugnung des Postgesetzes und der unberechtigten Belästigungnahme eines Telegrammes, das am 15. Januar 1913 — die Geschichte geht bis ins Jahr 1912 zurück — einer ihrer Vorfürscher, dem Duala Manga, an den Reichstag abgesandt hatte. Bei den Kolonialbeamten nahmen sich vor allem Zentrum und Sozialdemokraten der Duala an. Da die Erwidierung der Regierung der Mehrheit nicht genügte, beschloß das Parlament, die Kolonialverwaltung um eine ausführliche Darlegung ihres Standpunkts zu ersuchen, und deren Frucht ist die eben erschienene Denkschrift.

Dass in jedem Enteignungsverfahren, das Menschen zur Aufgabe der Enteignung einer so überaus harähnlichen Heimatstadt zwingt, eine gewisse Härte liegt, die man nicht ohne Not anwenden soll, ist sicher. Aber bei den schwarzen Gentlemen ist im allgemeinen das Heimatgefühl nicht sehr stark entwidelt. Der Neger „füllt“ sehr rasch und ohne viel Bedenken aus, wenn er glaubt, einer Steuer oder einer Kronarbeit dadurch entgehen zu können. Wenn daher die Duala der Enteignung einen so überaus harähnlichen Widerstand entgegensetzen und erst mit Gewalt aus ihren Häusern hinausgetrieben werden müssen, so werden Heimatgefühle schwerlich dabei eine Rolle gespielt haben. Die Denkschrift führt denn auch den Widerstand der Duala einzig und allein auf ihren spekulativen Sinn zurück. Die Duala, die früher den gesamten Handel in Kamerun beherrschten und deren Geschäftssinn auch heute noch, nachdem sie durch die Kolonialverwaltung aus ihrer Monopolstellung verdrängt wurden, keineswegs geringer geworden ist, haben sehr wohl eingesehen, wie sich durch die Eisenbahnen und die Wege, die die Deutschen anlegen, ihr Land im Wert steigert. Und darum haben sie gerade jetzt, da die Kolonialverwaltung ihres Besitzes zur Anlage der Manengubahn zu bedrängen glaubt, mit der größten Bähigkeit an ihrem Besitz festgehalten. Sie rechneten — und sicherlich nicht mit Unrecht —, dass sie aus ihrem Land späterhin, wenn es sich einmal die Bahn vollendet ist, einen Nutzen ziehen würden, der die Entschädigung, die ihnen nach der Enteignung zustieß, um ein Vielfaches übersteigen werde. Aus diesem Grunde leisteten sie, wie die Denkschrift ausführt, der Enteignung jeden auch nur möglichen Widerstand. Sie suchten zugleich den Anschein zu erwecken, als ob sie von der Regierung in der brutalsten Weise überwältigt seien.

Mit diesen Vorwürfen steht sich nun die Denkschrift eingehend auseinander. Dass auch sie nicht immer ganz unbereitgenommen ist, dass sie sich vor allem bemüht, über die Härten der Enteignung möglichst sachte hinwegzugehen, das kann wohl kaum bestritten werden. Aber es bleibt doch immer noch so viel an positiven Angaben übrig, um die Behauptungen der Duala zu widerlegen. Nicht 1½ Stunden, sondern nur knapp ¼ Stunde sind die Enteigneten weiter ins Binnenland zurückgeschoben, und nicht in das Überflutungsgebiet, wie sie behaupteten. Auch die Entschädigungen betragen nicht nur ein paar Pfennige, wie die Duala vorgeben, sondern bis zu 2,10 M., und sie wären vielleicht noch höher ausgeschlossen, wenn die Eingeborenen sich nicht grundsätzlich geweigert hätten, einen Preis zu nennen. Nur in einem Falle haben sie sich dazu verstanden, und zwar haben sie, wie die Denkschrift verzichtet, gleich das Hundertfache des angemessenen Wertes verlangt. Wie die Duala sich aber weigerten, Entschädigungssummen zu nennen, so weigerten sie sich auch Entschädigungen anzunehmen. Trotzdem behaupten sie, die Entschädigungsbeiträge würden zurückgehalten.

Der Reichstag steht jetzt vor der Frage, wem er mehr glauben will: der Kolonialverwaltung oder den Grundhüdelspekulanzen vom Ufer des Kamerunflusses. Wir glauben, die Ausführungen des Kolonialamtes haben denn doch mehr Anspruch auf Zuverlässigkeit als die des Herrn Rudolf Bell aus Kamerun, des Gewährsmannes des Herrn Dr. Halpert. Dass es nicht ohne gewisse Härten bei der Verlegung der Dualaleute abgegangen ist, das auch die deutsche Verwaltung nicht ohne Fehler war — den überzeugten Bezirkssamtmann, der das Telegramm des Manga an den Reichstag dem Gouverneur überbrachte, gibt die Denkschrift selber preis —, das wollen wir zu geben. Aber die Duala, die 8000 Mark an ihren Rechtsanwalt schickten, als arme Opfer deutscher Verwaltung hingestellt, das wäre mit Respekt zu sagen Humanitätsbuselei.

## Der Krieg in Mexiko.

Die Verlegung der Waffen in Mexiko ist von zwei Faktoren abhängig, von der vollkommenen Machtdisziplin Queritos und dem neuerlichen Verbot der Waffenlieferung, das gleichzeitig mit einer amerikanischen Blockade verbunden ist. Querita ist weder in der Lage, sich zu

verteidigen, noch zum Angriff vorzugehen. Er ist schon jetzt ein „totter Mann“. Huerta hat in den letzten zehn Tagen nur von Brantwein gelebt, den er in großen Mengen vertragen kann; er schlafst in Automobilen und ist ständig von Männern umgeben, denen er selbst nicht traut. Um den Frieden herbeizuführen, wollte man Huerta in einer der letzten Nächte ermorden, das Komplott wurde aber entdeckt und verschiedene einschlägige Mexikaner wurden hingerichtet. Die Mexikaner im Norden haben zwischen Francisco Díazbarra als provisorischen Präsidenten vorgeschlagen und Díazbarra ist bereits auf dem Wege nach Washington, um dort mit den Amerikanern über seine Stellungnahme zu verhandeln. General Carranza hat inzwischen auch einen Vertreter nach Washington gesandt, der seine Politik verteidigen soll und der „Gouverneur-General“ Villa rückt im Süden unaufhaltsam vor und betrachtet es als seine vornehmste Aufgabe, durch Nord und Süd zu erschrecken, um Tampico zur freiwilligen Übergabe zu verlassen. Die Tage in Mexiko wird also immer vorwärts gehen.

Die Spannung an der Front der amerikanischen Truppen in Veracruz ist so bedenklich, dass General Funston Geschütze von den Schiffen landen ließ. Der mexikanische Befehlshaber General Maass soll in den letzten Tagen bedeutenden Zugang erhalten haben; indessen wird in Washington mit dem dort üblichen Optimismus versichert, alles gehe glatt, und einer Melbung, dass der amerikanische Konsul Silliman in San Luis Potosi gefangen gehalten und jeden Abend mit der Justizierung am nächsten Morgen bedroht werde, wird angeblich nicht viel Gewicht beigelegt. „Tribune“ und „World“ berichten, in Kongresskreisen herrsche jetzt allgemeine Pessimismus über den Ausgang des Vermittlungsvorschlags. Carranza scheint nun mehr aus den Friedensverhandlungen völlig ausgeschaltet zu sein, denn die Vermittler ließen ihm mitteilen, falls er keine Verpflichtungen für eine Waffenruhe eingehen wolle, werde mit ihm nicht mehr verhandelt. Zapata, der seit Jahren den Staat Morelos in der Nähe der Hauptstadt Mexiko unsicher macht, soll nach in New York vorliegenden Meldungen verhindert haben, er werde die Stadt Mexiko angreifen. Das Klingt nicht sehr wahrscheinlich. Bisher hiess es, er habe auf den amerikanischen Angriff hin seinen Frieden mit Huerta gemacht. Die Rebellen der Nordstaaten haben mit ihrer Vorhut den Angriff auf Saltillo begonnen, wurden aber zurückgeworfen.

Aus Veracruz wird gemeldet, dass auf Befehl des Generals Funston eine mexikanische Frau verhaftet wurde, die bei den Kampfen in Veracruz acht amerikanische Matrosen und Marinesoldaten erschoss. Sie soll wegen Mordes vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Reichstagsabgeordneter Semler schwärkt. Der nationalliberale Vertreter des Wahlkreises Aurich-Wittmund, Rechtsanwalt Semler in Hamburg, ist derart erkrankt, dass sein Befinden zu ernsten Besorgnissen Anlass gibt. Dr. Semler, der dem Reichstag seit 1900 angehört, spielte früher im Reichstage als Kolonialpolitiker eine recht bedeutsame Rolle. Er war wiederholt Berichterstatter der Budgetkommission über den Kolonialetat. Da er auch zu kolonialen Gesellschaften in geschäftlichen Beziehungen stand, legte er sein Referat nieber, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob er geschäftliche und politische Geschäfte miteinander verquide. Semler, der am 5. Oktober 1888 in Hamburg geboren wurde, ist schon seit geraumer Zeit fränkisch und trat darum nur wenig im Parlamente hervor. Er gehörte zu den wenigen nationalliberalen Abgeordneten, die bei den Hauptwahlen des Jahres 1912 schon im ersten Wahlgange den Sieg davontrugen. 1285 Stimmen lauteten auf seinen Namen, außerdem wurden 4516 freikonservative, 2686 sozialdemokratische und 1846 sozialistische Stimmen abgegeben.

Der Neubau des Militärlaborets in der Budgetkommission abgelehnt. In der Budgetkommission des Reichstages wurde gestern bei der Beratung des Militärlaborets die Forderung für den Neubau des Militärlaborets in der Victoriastraße nach langer Ausprache gegen sechs Stimmen der Konservativen und der Hälfte der Nationalliberalen abgelehnt.

Die Ausländer und die Wehrsteuer. Mehrfach ist in letzter Zeit die Meldung aufgetaucht, die Vertreter einiger auswärtiger Mächte hätten bei der deutschen Regierung Vorstellungen gegen die Heranziehung ihrer Staatsangehörigen zur Wehrsteuer erhoben. Nach den Erkundigungen des „Volksanzeigers“ an Stellen, die darüber unterrichtet sein müssen, ist von irgendwelchen diplomatischen Demarchen auswärtiger Staaten nichts bekannt. Das Blatt bemerkt noch: Unserer Meinung nach dürften auch solche, falls sie gemacht würden, schwerlich auf einen Erfolg zu rechnen haben.

Das Pressreferat des Kriegsministeriums. Der geschäftsführende Ausschuss des Reichsverbands der deutschen Presse richtet zu dem Beschluss der Budgetkommission des Reichstages, der die für das Pressreferat im Kriegsministerium angesetzten Mittel ablehnt, die nachstehende Petition an den Reichstag: „An den hohen Reichstag richtet der Reichsverband der deutschen Presse als die beruhende Vertretung der deut-

schen Redakteure ohne Unterschied der Parteien die dringliche Bitte, entgegen dem Beschluss der Budgetkommission die Mittel für die Nachrichtenstelle im Kriegsministerium unverkürzt zu bewilligen und auch weiterhin den Ausbau des Nachrichtendienstes den Bedürfnissen der Presse entsprechend förmlich zu helfen. Das Pressreferat im Kriegsministerium ist in seiner jetzigen Gestaltung auf eine Anregung des Reichsverbands der deutschen Presse hin geschaffen worden und hat sich nach dem einstimmigen Urteil der Zeitungen aller Parteien durchaus bewährt. Das Kriegsministerium hat durch diese Einrichtung die Presse in dankenswerter Weise in der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützt und damit zugleich erreicht, dass Nachrichten, deren Verbreitung aus Gründen der Landes Sicherheit nicht wünschenswert war, von der deutschen Presse nicht veröffentlicht wurden. Der in der Budgetkommission ausgesprochenen Befürchtung gegenüber können wir feststellen, dass das Pressreferat sich jeder politischen Beeinflussung der Zeitungen enthalten hat, wie es auch selbstverständlich sein Material der Presse aller Parteien gleichmäßig ohne jede Vorzugsbehandlung zutreffen lässt. Sehr bedauern wir, dass wir es auch, wenn einem in der Budgetkommission geduldig Wünsche gemäß an die Stelle der jetzigen Leitung des Nachrichtendienstes durch aktive Offiziere inaktiv gesetzt würden. Wir sind sowohl nach den langjährigen Erfahrungen im Reichsmarineamt wie nach den kürzeren im Kriegsministerium der Überzeugung, dass die Befreiung dieser Stelle mit aktiven Offizieren sich als durchaus zweckentsprechend erwiesen hat.“

Französische Verdächtigungen. Das Echo de Paris beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem von der deutschen Presse gegen die Fremdenlegion eingesetzten Feldzug und bemerkt dazu: „Der Panzermanismus ist eine kriegerische und äußerst verständige Form des Patriotismus, die sich erweitert aber vereinigt, je nach den Anregungen der Regierung. Die Gefahr für das französische und russische Volk besteht jedoch nicht im Panzermanismus, sondern in der dauernden Vermehrung des deutschen Heeres. Ein Volk, das nicht vollkommen idiotisch ist, lädt sich nicht fortwährend zur Aktion lassen, ohne einen bestimmten Zweck zu erreichen. Diesen Zweck kennen wir aber sehr gut, denn der deutsche Kaiser hat ihn oft genug betont. Im deutschen Volke herrscht darüber vollkommenes Einigkeit. Deutschland sieht den Tag voraus, wo seine Industrie keine genügenden Absatzgebiete mehr besitzen wird, wo das deutsche Volk zum Frieden und zur Auswanderung gezwungen sein wird. Deutschland ist infolgedessen mit aller Macht bestrebt, sich in exotischen Ländern einen vorherrschenden Einfluss zu sichern. Dieses Bemühen kann man nur als gerechtfertigt anerkennen und niemand wird sich dem widersetzen, zumal ja die Welt beinahe vollkommen ausgeteilt ist.“

Angebliche Fremdenlegionsmerker. Nun gehen die folgenden Mitteilungen zu: In letzter Zeit gelingen mehrfach Nachrichten über angebliche Tätigkeit von Fremdenlegionsmerkern durch die Tagespresse, bei deren Nachprüfung durch die Behörde sich herausstellt, dass diese Geschichten z.T. aus lautgewordenen Vermutungen zu „Tatsachen“ aufgebaut, z.T. von den angeblich Angeworbenen glatt erfunden waren. Es sei nur an zwei Fälle erinnert, die geradezu typisch dafür sind. Vor kurzem erschien in einigen Zeitungen die Nachricht, dass in Kassel fünf junge Leute eines Nachts heimlich nach Amsterdam abgereist wären. „Wie ermittelt, sind sie von einem Werber der Fremdenlegion angeworben worden, der seine Opfer über Amsterdam nach Frankreich gebracht hat.“ Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, dass einer dieser jungen Leute in Gemeinschaft mit einigen Altersgenossen sich durch gefälschte Unterlagen auf den Namen des Geschäfts, in dem er tätig war, von einem Bankhaus größere Beträge erischwindet hatte und dann mit einem dieser Freunde zu Flucht versucht. Die gefälschte Mutter des einen hatte von der Abreise ihres Sohnes Kenntnis erhalten und war ihm auf den Bahnhof nachgezogen, ohne jedoch seine Abfahrt hindern zu können. Die durch das Verhalten ihres Sohnes und die sonstigen Umstände aufgeriegelte Frau duzte die Vermutung, ihr Sohn könnte Werber für die Fremdenlegion in die Hände gefallen sein, und diese in der Ausregung gelöste Neugierde genügte, um dem Publikum die oben erwähnte Nachricht von dem angeblich bereits polizeilich festgestellten Treiben eines Werbers der Fremdenlegion vorzusehen. Der andere Fall betrifft das vor kurzem gemeldete Verschwinden eines jungen Mannes aus einem Vorort Berlins, der natürlich auch Werber für die Fremdenlegion in die Hände gefallen sein sollte. Festgestellt wurde, dass der junge Mann ein Opfer der Schundliteratur gemordet war: „Erzählungen von Löwenjagden der Fremdenlegionäre“ hatten die Abenteuerlust dieses hoffnungsvollen jungen Mannes geweckt und ihm mit noch einem Gesinnungsgenossen zum Wanderstab greifen lassen — natürlich heimlich.

Wir laden alle Besucher Bremens höflichst ein, unsere Fabrikshallen, die infolge ihrer Originalität und der Vollkommenheit ihrer technischen und hygienischen Einrichtungen eine Sehenswürdigkeit Bremens sind, zu besichtigen und sich die Bearbeitung des rostfreien Stahles Nagel erläutern zu lassen.

Raffinerie-Gesellschaft.

— Geltungsfestigung dem Kriegsangebot der beiden Flügelzüge ein baldiges Ziel. Wie Rücksicht auf die Zahl dieser gewebe in den letzten Monaten außöflich häufig wiederholenden falschen Alarmnachrichten ist es angezeigt, auf diese das Publikum irreführenden Werberlegenden hinzuweisen, da dieselben allmählich zu einer wenig erstaunlichen Negativwirkung der an sich durchaus zu beglückwünschenden Bewegung gegen den Eintritt in die Feuerwehr ausgewirkt haben.

**Verteidigung** widerrechtlich erhobener Wehrbeiträge. Der Finanzminister hat im Unternehmen mit dem Reichskanzler bestimmt, daß Wehrbeiträge, die auf Grund rechtstreitiger Entscheidung widerrechtlich erhoben und deshalb zurückverstatuiert sind, vom Tage der Eingehung des zu erhaltenden Betrages an mit 4 v. H. zu verzinsen sind.

**Zur Einigung zwischen Papag und Bland.** Der Korrespondent des "Daily Telegraph" in Berlin telegraphiert seinem Blatte mit Bezug auf die in Köln abgehaltene Schiffahrtskonferenz folgendes: Die beiden größten deutschen Schiffahrtsgesellschaften fanden überein, ihren nordamerikanischen und afrikanischen Dienst zu vereinigen. Dieser Beschluss, der zu seiner Ausführung über ein Kapital von 300 Millionen Mark und über die größten Dampfschiffe verfügt, ist der schwerste Schlag, der bis jetzt in dem Kampfe zwischen Deutschland und England um die Vorherrschaft auf dem Weltmarkte gegen England geführt worden ist.

**Stimmung der Berliner Börse vom 5. Mai 1914.** Nach den gestrigen scharfen Rückläufen griff heute eine merliche Erholung Platz. Während Aktiengrößen und Bantatten durchweg stagnierten, verzeichnete der Montan-Aktien-Markt Preisbesserungen 1—2½ %. Von Eisenbahnen waren Canada-Pacific, Baltimore und Santongebahn ebenfalls leicht gebessert. Schiffahrtsgesellschaften waren kaum verändert. Von deutschen Anleihen gingen 3½ prozentige Reichsanleihe und 3 prozentige Konsole um 20 Pfennig an, während 4 prozentige Konsole um 10 Pfennig zurückgingen. Der Kassamarkt war, wenn auch nicht einheitlich, so doch vorwiegend fest. Tägliches Geld wurde mit 3%, angeboten, der Privatdiskont gab um 1½ % auf 2½ % nach.

#### Österreich-Ungarn.

Franz Kossuth, der Sohn des Führers der ungarischen Revolution, Ludwig Kossuth, ist nach Melbungen aus Budapest auf den Tod erkrankt. Kossuth, der im 73. Lebensjahr steht, ist schon lange von schwerem Leiden heimgesucht, und schon wiederholt wurde sein Tod als nahe bevorstehend angekündigt. In dem politischen Leben Ungarns würde sein Scheiden kaum eine Lücke hinterlassen. Wenn einer, so war Franz Kossuth politisch der Sohn seines Vaters. In England aufgewachsen, wo Ludwig Kossuth in der Verbannung lebte, wurde er Ingenieur in seinem Adoptivvaterlande und später in Italien. Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1894 kehrte der Sohn in die Heimat zurück und wurde nun um seines Namens willen der Führer der 48er, der Partei, die ein selbständiges Ungarn erstrebt, das allein durch die Person des Herrschers mit Österreich verbunden ist, so wie es die Revolutionäre von 1848 erstrebt. Innerlich war er wohl kaum ein Heißhorn: als seine Partei 1900 ans Ruder kam, wurde er Handelsminister. Als aber 1910 die Katastrophe hereinbrach und die Unabhängigkeitspartei, wie man auch die 48er in Ungarn zu nennen pflegt, die Mehrheit verlor, da blieb er nicht nur sein Portefeuille ein, sondern auch die Führerschaft der Opposition entglitt immer mehr seinen Händen. Die Radikalen fanden obenauf und in den wütigen Radikalenzenen, die sich im Budapester Parlamente abspielten, wurde sein Name nicht mehr genannt.

Der "Pester Lloyd" schreibt an leitender Stelle über die Orientbahnenfrage in Serbien: Da Österreich-Ungarn allem Anschein nach das serbische Gegenprojekt nicht akzeptieren kann, bleibt der Monarchie kein anderer Weg, als in Durchführung unseres früheren Rechtsstandpunktes die Wahn zurückzuverlangen. Es ist dies nicht nur ein durch die türkische Konzession verbrieftes Recht, sondern entspricht auch den Verpflichtungen, die Serbien im serbisch-türkischen Vertrag auf sich genommen in den Verträgen der Londoner Börsenkonferenz.

#### Deutscher Reichstag:

5. Sitzung, am Montag, den 4. Mai 1914.

**Ministerialdirektor Delbrück:** Der Staatssekretär Dr. Böckmann steht nicht hier bei. Er bringt dem Entwurf das höchste Interesse entgegen. Den Standpunkt der Regierung, daß er sich im März dargelegt, und ich habe seinen Ausführungen nichts hinzuzufügen. Auch die Angestellten des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit werden unter dieses Gesetz fallen.

**Abg. Dr. Quandt (Soz.):** Diese Gesetze kommen ohne Konkurrenzmaßnahmen aus. Die Regierung hätte nachgeben müssen, wenn Sie bei der Stange gehalten wären.

**Gesamtstaat Delbrück:** Diese Vorwürfe sind unbegründet, ich protestiere auf das schärfste dagegen. (Rachen der Soz.)

**Abg. Dr. Bell (S.):** Die Einigkeit der bürgerlichen Par-

teien ist ein bedeutsames Zeichen dafür, daß zwischen ihnen und Sozialdemokratie auch in Fragen der Sozialpolitik eine un-

überdrückbare Lust besteht. Die Handlungsbereitschaft werden er-

kennen, doch Ihre Freunde nicht bei den Sozialdemokraten liegen.

**Abg. Marquart (nl.):** Die Käufel laufen schwer auf den Handlungsbereiten. Ich war in der ersten Zeitung und auch in der Kommission für das völlige Verbot des Konkurrenzmaßnahmen.

Ich habe mich aber auch dem Ausgleichsangebot angeschlossen.

Unter er kann zum Beispiel — das betreibenden Betriebsfreiheit. Eine solche liegt aber in der Ausdehnung der Verhinderungslage.

**Präsident Dr. Kaempf** rügt den Abg. Dr. Quandt wegen seiner Neuerungen gegen den Reichstag aus. Die sozialdemokratischen Einzüge werden abschaffen. Über einen sozialdemokratischen Anteil, der die Erfüllungslage freilegten, als ungünstig zu erklären, soll am Dienstag momentan abgestimmt werden.

#### Die Komponenten der werben angenommen.

Eine Resolution, die eine Erweiterung der Kapitänsabreise des Arbeitnehmers, und eine andere, die die Ausdehnung des Konkurrenzmaßnahmes auf andere Angestellte fordert, wurden angenommen.

Dienstag, 2 Uhr: Militärdienst.

Schluß 8 Uhr.

248. Sitzung. Dienstag, den 5. Mai 1914, 2 Uhr.

#### Ausgabe Anfragen.

**Abg. v. Redding (Soz.)** fragt an, ob die Interpretation der Reichsversicherungsordnung richtig ist, wonach einzelne Krankenfamilien solchen Wohnerinnen, die erst am 1. Januar dieses Jahres versicherungspflichtig wurden, daß Hochgeld mit der Begehung verweigern, daß sie noch nicht viele Monate der Kasse angehören.

**Ministerialdirektor Gaspar:** Die Frage kann nur im Wege der Erfüllungslage entschieden werden.

Der gestern zurückgestellte Antrag der Sozialdemokratie zur Konkurrenzmaßnahme, wonach bei der Erfüllungslage freiheitsprozesse ungünstig sein sollen, wird in namentlicher Abstimmung mit 216 gegen 99 Stimmen der Antragsteller bei einer Abstimmung abgelehnt.

Über eine Eingabe der Fabrikarbeitervereine gegen den heimischen Warenhandel wird zur Tagesordnung übergegangen.

#### Der Militärdienst.

**Kriegsminister v. Falkenhayn:** Ich will dem Reichstag Rechenschaft geben über die

#### Bewilligung der Wehrvorlage.

Es handelt sich um Vorbereitungen für ein Heer von 60 000 Mann und etwa 21 000 Pferden. Wir müssen Vorsorge treffen für Unterbringung, Versorgung und Belieferung von 26 Bataillonen, 178 einzelnen Kompanien und 7 Kavallerieregimentern, ferner von 43 Bataillonen. Der Mannschaftsatz ist ohne jede Schwierigkeit gefunden. (Bebauer Beifall.) 28 000 vollständig taugliche Leute, die wir nicht mehr einstellen können, sind dabei noch übrig geblieben. (Burk.) Das nächste Mal — Heiterkeit. Dabei sind die Anforderungen an die Tauglichkeit nicht herabgemindert. (Beifall.) Der beste Beweis dafür ist, daß von den im Herbst eingestellten Mannschaften wegen später zutage getretener körperlicher Mängel nur 4 Prozent entlassen werden mußten gegen 4,5 Prozent im Vorjahr. Auch das Wohlsein in der Befreiung vom Dienst wegen häuslicher Verhältnisse brauchte nicht gemindert zu werden. Wir haben eine erhebliche Anzahl zum Landsturm und zur Besatzungswache wegen geminderter Tauglichkeit zurückstellen müssen.

#### Der Offizierersatz

macht große Sorge. Dennoch kann mit großer Selbstverständlichkeit angenommen werden, daß, wenn der bisherige Zustand fortbesteht, die Rekrutierungen in wenigen, vielleicht schon in zwei Jahren gedeckt sind. Beim Unteroffiziersatz fehlten jedoch Wochen nach Bildung der neuen Truppenteile noch etwa 4000 Mann, und da wir mit einem jährlichen Zugang von derzeitigen Höhe rechnen können, so werden die Rekrutierungen schon Ende dieses Jahres gedeckt sein können. Allerdings wird ein neuer Bedarf von 1100 Mann durch den Ausbau der Wehrvorlage eintreten. Jedenfalls liegt für den Chef der Militärverwaltung ein Anlaß vor, in dem Bestreben nachzuwalten, die Lebensbedingungen der Offiziere und Unteroffiziere weiter zu erleichtern.

#### Der Bedarf an Reservisten

ist fast vollständig gedeckt worden. Auch die 17 000 volljährigen Pferde sind gleichermaßen beschafft. Allerdings haben sich Gewohnheiten gezeigt, und wie werden aus den Erfahrungen die Vorschriften schöpfen, die Pferde nicht sofort in unsere Stallungen einzuführen oder unsere Ansprüche an sie langsam zu steigern. Mit den bewilligten Mitteln haben wir dann die Kriegsabteilung unserer Grenzfesteungen willkürlich gefestigt und die Festungen ausgebaut. Auch die schwierige Aufgabe, für den Massenauflauf der Armees Unterkunftsräume in kurzer Zeit zu schaffen, ist zur Zufriedenheit erledigt worden. Anstände in der Unterbringung sind nur ganz wenig hervorgekommen. Nur in einem einzigen Falle wurde die Bevölkerung in Kleinfesten gezogen und auch nur deshalb, weil die Stallplätze unzureichend transportiert waren. Bei der Unterbringung der Offiziere und Beamten hat es allerdings Anstände gegeben, und daran laborieren wir heute noch. Wir haben nicht die nötige Zahl von Wohnungen, und noch peinlicher ist die Ungelegenheit durch die

#### ungeheure Steigerung der Mieten

in diesen Garnisonen. Immerhin haben wir überall Verhandlungen mit den Stadtverwaltungen die schlimmsten Rottstände abgestellt. Die Versorgung war überall sichergestellt. Im Notfall greifen unsere vorzülichen Heldkünste ein.

#### Der Gefundene Aufstand des Hauses

war die ganze Zeit vorzüglich und dies es auch. (Beifall.) Es war ein Rekordjahr auf diesem Gebiet. Ein glänzender Beweis für die Tüchtigkeit unserer Sanitätsabteilung. (Bebauer Beifall.) Die größten Schwierigkeiten machen Belieferung und Ausbildung, weil die Aufträge verhältnismäßig spät an die Fabrikanten laufen. Trotzdem ist die Abförderung auch dieser Belieferungen nicht wesentlich verzögert worden. Schon am 6. Oktober waren unsere neuen Verbände sämtlich ausreichend in kriegsberistem Zustande vorhanden. (Bebauer Beifall.) Die Verbände der Beratung, in erster Linie der Verwaltungsbeamten, waren in dieser Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober geradzu mustermäßig und bewundernswert, so daß sie die volle Anerkennung verdienten. (Bebauer Beifall.)

**Abg. Schulz-Erlauf (Soz.):** Warum ist Kriegsminister v. Heeringen, der die größte Wehrvorlage durchbrachte, gleich darauf fluchtartig verschwunden? Weil die angeblich drohende Kriegsgefahr eine Schauspielerin war. (Präsident Kaempf rügt den Ausbruch.) Und warum ist Hallenberg sein Nachfolger geworden? Weil er Kandidat des Generalabbauchs war und die Sympathien des Kronprinzen hatte. (Unruhe rechts.) Sein Bruder, der Regierungsrat im Ministerium des Innern, hat ja vor kurzem beim Kronprinzen. (Unruhe rechts.) — **Burk.:** Was hat das mit dem Kriegsminister zu tun? Wir sollen ihm ja das Gehalt bewilligen! (Burk. rechts.) Sie bewilligen ja doch nichts! Das geht Sie gar nichts an. (Unruhe.) Präsident Dr. Kaempf rügt den Redner, zum Trotz zu sprechen und den Kronprinzen aus dem Spiel zu lassen. Der neue Kriegsminister hat den Rufstrahl der Offiziere wie nie zuvor groß gezogen. Jetzt kommen

#### die Kriegsfanästas

wieder herum und gewinnt z. B. den Bepreßlichen Ministerpräsidenten an, weil er sagt, die Soldaten müßten endlich einmal ein Ende nehmen. Die Sozialdemokratie werden in einem Krieg nicht zum Heilige überreden, nicht auf die Vorgesetzten schließen. Wir haben keinen Heiligen gegen die Monarchie, die Religion oder das Heer. (Rachen rechts.) Das ist unmoralisch. (Der Präsident rügt den Redner.) Das ist unmoralisch. (Der Redner holt sich einen Ordensträger.) Die für den Heeresdienst unangemessenen Offiziere scheinen dem Kriegsmäritier noch gut genug für Handel und Industrie. Welche Geringfügigkeit liegt darin? Der Kriegsmäritier sollte lieber dem an Beihilfestellung so reichen Kapital der Soldatenanhängerungen großes Aufmerksamkeit widmen. Die Militärverwaltung springt mit dem Reichstag wie mit einem Schuljungen um. Das zeigen die Anträge auf seine Entschuldigungen. Hätte er sie nach unserem Wunsche in die Wehrvorlage eingeschoben, so hätte er sie durchsetzt. Aufklärung fordern wir, warum dem völlig unbefehlten Walter Süder die Berechtigung zum Einjährigen entzogen wurde. Den persönlichen Kampf gegen den Monarchen überlassen wir den Konkurrenten. Wenn Sie konsequent wären, müßten Sie alle Sozialdemokratie vom Deutzfeld befreien. Das wollen Sie nicht, denn Sie verdienen dadurch ein Drittel aller Soldaten. Wir wollen ein Volksherr in unserem Sinne. Die lokale Militärverwaltung bekämpft wie als Instrument der Altersbergherrschaft. (Beifall der Soz.)

**Abg. Erzberger (S.):** Das deutsche Heer ist ein Waffentmittel zur Erhaltung des Reichs, zur Sicherung des Weltfriedens und zum Schutz der inneren Güter des Volkes.

**Ein Großstaat kann mit einem Militärheer nicht bestehen.** Das deutsche Volk hat den Frieden gesichert, als es die Kosten der großen Wehrvorlage auf sich nahm. Mit Stolz und Freude blieben wir auf die Durchführung des gewaltigen Werkes, so kurzer Zeit. Das soll man und erst nachmacren. (Beifall) Es ist nicht mehr, daß der größte Teil unserer Soldaten zur Sozialdemokratie gehört. Die meisten Soldaten stellt das Land. Diese Leute werden erst später durch den

#### Waffenterrorismus

Sozialdemokratie. Die erste Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten bedürfen die Häusungen des Wissens. Die letzten Vorfälle stimmen recht bedenklich. Wir müssen ein erstklassiges Unteroffizierskorps haben, so daß die Wissenshandlungen verschwinden. Der Duellzwang muß mit aller Kraft bekämpft werden. Dann werden auch die Katholiken weit mehr Offiziere aspiranten stellen.

**Politisierte Offiziere sind ein Glück der Armee.** (Sehr richtig!) Versammlungen des Wehrvereins sollen Offiziere nicht befreien, weil er ein politischer Verein ist. Das Ausstreiten mancher politisierten Generale grenzt an Gewalttatbarkeit. Das Preßbüro in Kriegsministerium darf keinesfalls parteiisch tätig sein.

**Abg. Bassemann (nl.):** Die Wehrvorlage war im Interesse des Friedens notwendig. Ohne Rüstung wären wir bald eine Macht zweiten oder dritten Ranges. Offiziere sind selbstverständlich Patrioten und treten daher frisch und einsig für das Heer ein. Die Rekrutierung der Vorheissen über das Einschreiten des Militärs ist ein Fortschritt.

**Die abschreckenden Soldatenanhängerungen** sind schließlich doch kein Ausfluss des Militärtums, da liegt Sabotage vor. Solche Leute müssen sofort aus dem Heer entfernt werden. Wegen des Preßbüros müssen wir zu einer Verständigung kommen. Die Intendantur muß so ausgebaut werden, daß sie die Riesensätze der Neuzeit denken kann. Mit hungrigen Soldaten kann man keine Schlachten schlagen. Die Stellung des Bahnmeisters läßt noch zu wünschen übrig. Darüber erkennen wir den frischen energischen Geist des Offizierskorps an, der unverbrochen an die schwierigen neuen Aufgaben herangezogen ist.

Darauf noch der Pole Dombed kurz gesprochen, wird ein Bezugungsantrag angenommen.

Mittwoch, 2 Uhr: Kriegerderat.

Schluß 8 Uhr.

#### Aus aller Welt.

**Frankfurt a. Main:** Die Versicherungsgesellschaft Aflos in Ludwigshafen, die an den Giftmörder Hopf nach dem Tode seiner zweiten Frau 20 000 Mark ausgezahlt hat, legte jetzt auf Herausgabe des Nachlasses. Das Landgericht Frankfurt erkannte der Klage gemäß, daß der gesamte Nachlass Hopfs der Versicherungsgesellschaft zufällt. — **Salzburg:** Ein Großfeuer legte hier in kurzer Zeit sechs Wohnhäuser mit Nebengebäuden in Asche.

— **Innsbruck:** Im Dorfe Stencio (Südtirol), das aus 155 Häusern besteht, brach nachts eine große Feuerbrunst aus. Gegen hundert Häuser sind niedergebrannt; von den etwa 1000 Bewohnern sind über 800 obdachlos. Mehrere werden vermisst und sind voraussichtlich umgekommen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

— **Trier:** Eine Einbrecherbande raubte in der vergangenen Nacht sämtliche wertvollen Gefäße der Kirche des Vorortes Olevig, sowie aus einer benachbarten Wirtschaft 700 Mark barres Geld. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur. — **Oltenburg:** Bei Reichenbach ein großer Waldbrand aus, der auch auf eine Million Mark geschädigt.

— **Waldburg:** In Waldburg sind drei kleine Kinder des Arbeiters Schneider, die in der Wohnung ohne Aufsicht zurückgelassen waren, bei einem Stubenbrand erschlagen. Die Wiederbelebungversuche hatten keinen Erfolg. — **Petersburg:** Aus Oltsch im Gouvernement Kiessow wird gemeldet, daß die Stadt Oltsch in Flammen steht. 300 Häuser sind dem Feuer bereits zum Opfer gefallen. Man befürchtet, daß auch viele Menschenleben den Tod gefunden haben. — **New York:** Großes Aufsehen erregte hier eine schwere Bluttrat, der der verbiestvollen General aus dem Sezessionskrieg William Tecumseh Sherman zum Opfer gefallen ist. Der General wurde gestern morgen in seinem Zimmer ermordet aufgefunden. Der Verdacht lenkt sich sofort auf den Sohn des alten Haudegen Chester, mit dem dieser seit längerer Zeit in Konflikt stand.

Man nimmt an, daß der Sohn die furchtbare Tat in einem Anfall geistiger Unmacht begangen hat. Das gespannte Verhältnis zwischen Vater und Sohn ist wieder herum und gewinnt z. B. den Bepreßlichen Ministerpräsidenten an, weil er sagt, die Soldaten müßten endlich einmal ein Ende nehmen. Die Sozialdemokratie werden in einem Krieg nicht zum Heilige überreden, nicht auf die Vorgesetzten schließen. Wir haben keinen Heiligen gegen die Monarchie, die Religion oder das Heer. (Rachen rechts.) Das ist unmoralisch. (Der Präsident rügt den Redner.) Das ist unmoralisch. (Der Redner holt sich einen Ordensträger.) Die für den Heeresdienst unangemessenen Offiziere scheinen dem Kriegsmäritier noch gut genug für Handel und Industrie. Welche Geringfügigkeit liegt darin? Der Kriegsmäritier sollte lieber dem an Beihilfestellung so reichen Kapital der Soldatenanhängerungen großes Aufmerksamkeit widmen. Die Militärverwaltung springt mit dem Reichstag wie mit einem Schuljungen um. Das zeigen die Anträge auf seine Entschuldigungen. Hätte er sie nach unserem Wunsche in die Wehrvorlage eingeschoben, so hätte er sie durchsetzt. Aufklärung fordern wir, warum dem völlig unbefehlten Walter Süder die Berechtigung zum Einjährigen entzogen wurde. Den persönlichen Kampf gegen den Monarchen überlassen wir den Konkurrenten. Wenn Sie konsequent wären, müßten Sie alle Sozialdemokratie vom Deutzfeld befreien. Das wollen Sie nicht, denn Sie verdienen dadurch ein Drittel aller Soldaten. Wir wollen ein Volksherr in unserem Sinne. Die lokale Militärverwaltung bekämpft wie als Instrument der Altersbergherrschaft. (Beifall der Soz.)

**PROTOS**

-Automobile a.m.b.H.  
Berlin - Siemensstadt.



## Hutblumen

in großer Auswahl empfiehlt  
billig  
**Hildeg. Böttner,**  
Hauptstr. 25, a. Stein Röder,  
Endp. der Straßenbahn.

Sehr  
**Gummimunterlagen**  
sowie **Wiedelhäuschen**  
können Sie billig im  
**Zapfen- u. Linoleum-Haus,**  
Gaußstraße 62.

**Wer seine Frau liebt hat,**  
der streiche ihr die  
Wuhböden mit den  
rechten Tiedemanns-  
hosen aus für sie, die  
nur in der Unter-  
drägerie Wiese zu  
haben ist. —

Sehr  
**Gummimunterlagen**  
billig bei **Franz Börner,**  
Hauptstraße 64 a.

**Belt-Bohnerwands**  
ohne Bildte, sowie **Cirag**  
und **Ciranol** sind das Beste  
für **Vinoleum** und **Parlett**,  
sehr preiswert zu haben im  
**Zapfen- u. Linoleum-Haus,**



Mit die vielen anlässlich unserer Ver-  
mählung uns zu teils gewordenen Aufmerk-  
samkeiten danken wir und unsere Eltern  
herzlich.

**Rathaus Blumenstein und Stein**  
Maria geb. Niedel.

### Herzlicher Dank.

Mit die vielen Grußwün-  
sche und Geschenke anlässlich un-  
serer Hochzeit sagen wir allen  
Freunden und Bekannten den  
herzlichsten Dank.  
Röderau, den 5. Mai 1914.  
Otto Neumüller u. Frau  
Clara geb. Marz.

### herzlichen Dank

allen denen, welche uns an-  
lässlich unserer Vermählung  
mit Geschenken und Gratula-  
tionen ehrten.

Riesa, am 6. Mai 1914.  
**Paul Schmitzsch** u. Frau  
Martha geb. Heinrich.

### Telephonisch

werden Anfragen nur in  
— Ausnahmefällen —  
angenommen. Für Seiter,  
die durch laufendes Verhören  
verhindert werden, über-  
nehmen wir leidenschaftliche Ver-  
antwortung.

Geschäftsstelle des  
„Blaauer Tageblatt“.

**Wohlführtes Zimmer** zu ver-  
mieten. Hauptstr. 22, 1. L.

**Freundl. Schlaftelle** frei  
Ranftiger Str. 26, 2.

### Wohnung

(Stube, weni. 2 St., 2. R.)  
1. Oktober von Brautpaar  
gesucht. Offerten unter T 8  
in die Egyd. d. Bl.

### Bohnung

in Riesa von 5 Zimmern,  
Küche u. Zubehör per 1. Juli  
zu mieten gesucht. Offerten  
an **W. Christ**, Walzenmühle  
Bethain-Riesa.

### 5000 Mark

auf Hausgrundstück als erste  
Hypothek zu leihen gesucht.  
Gest. Offerten unter F W in  
die Egyd. d. Bl. erbeten.

**6500—7000 Mark**  
als 1. Hypothek von pünktl.  
Büngahler auf ein größeres  
Hausgrundstück baldigst zu  
leihen gesucht. Werte Off-  
erten. A B 150 in die Egyd. d. Bl.

**3600 u. 5400 Mark**  
auf 1. Hypothek, 1500, 3000,  
4500 und 12500 Mark auf  
2. Hypothek gesucht durch  
**P. Böhning**, Goethestr. 52.

**Darlehen.** Bar Geld  
oder 4000 u. bis jetzt (Raten-  
abzahlung) durch Nebel in  
Riesa, Goethestraße 33, 1. I.

**Fröhliches  
Östermädchen**  
oder 17jähriges Mädchen zum  
sofortigen Antritt gesucht. Zu  
erwerben in die Egyd. d. Bl.

Ein ordentliches, solches  
Mädchen, nicht unter 20  
Jahren, erfahren im Plätzen,  
Kußbissen u. Serotonen, wird  
für 1/8. oder später als

**Stubenmädchen**  
gesucht. Grete Liebestud,  
Mittergut Seehausen.

**10 Arbeiterinnen**  
für leichte Arbeit stellen bei  
hohem Gehöre noch ein  
Gärtliche Nachkommenswerte  
habe. A. von Petrowsky  
Hst.-Gef., Forberge.

**Ende einer**  
**ältere Frau**  
zu zwei gebüren Kindern.  
Gröba, Weckstraße 17, v. r.

**Lehrmädchen**  
für Blumengeschäft  
wird gesucht  
**Gröba, Georgplatz 9.**

Zum 1. Juni nicht zu  
junges, sauberes, fröhliches  
**Dienstmädchen**

für die Privatwohnung ges-  
sucht, das schon in besserem  
Haushalt gedient hat.  
**Franz Apotheker Springer,**  
Strehla a. S.

**Suche sofort einen tüchtigen**  
**Fahrradschlosser**

Indauernde Stellung. Wohn-  
lohn 18 M. u. freie Station.  
**Carl Wolmann,**  
Seehausen.

**Malergehilfen**  
sucht  
**B. Ernst**, Röderstr. 9.

**Eine Tagelöhner-Familie**  
sucht zum sofortigen Antritt  
Mittergut Hirschstein a. Elbe.

**An strebsamen Mann**  
wird Engros-Werkstattle  
vergeben. Kapital nicht er-  
forderlich; monatlich bis 400  
Mark Einkommen. Anfragen  
bei unter B 2350 Danke  
& Co., Cöln.

**Tüchtiger**  
**Gisendreher**  
in dauernde Stellung gesucht.  
**Gebr. Steudte, Kobeln.**

**Leichte Arbeit,**  
glänzendes Ergebnis  
durch Schuhputz

**Erdal**

Nicht nur in Riesa, auch in  
**Gröba**

und allen Orten des Bezirks  
ist das

**Niepoer Tageblatt**

die gelesene und verbreitete  
Zeitung und zu Anklängen  
aller Art als am best-  
geeigneten zu empfehlen.

Das Physiologische La-  
boratorium Dr. W. Scheer-  
messer, Dossau (Anh.)  
versendet an Interessen-  
ten d. interessante Schrift

**Kranker Magen**  
**Kranke Nerven**

Diese Abhandlung klärt  
den Zusammenhang der  
Magen- und Darmleiden  
und der schlechten Ver-  
dauung mit Nervosität,  
Schlaflosigkeit u. Rheu-  
matismus auf. Die Zu-  
stellung erfolgt gegen Vor-  
einwendung von 30 Pf.  
in Marken.

**Anzeigen** wie Stellen-  
gesuchte, Stellenangebote, Verkäufe  
Kaufgesuche usw. haben  
in der „Elsterwerdaer  
Zeitung“ (Anzeiger) die  
besten Erfolge aufzuweisen.  
Gewerbe, Industrie u. Landwirtschaft.  
Elsterwerda hat 4300 Ein-  
wohner.

1 Magd u. 1 Österjungen  
sucht Stellennermittlerin  
**A. Seelig**, Röderau.

**Eine Wirtschaft**

mit schönem Obstgarten, 4  
Morgen gut. Ader in einem  
Plan, sämtlichen massiven  
Gebäuden, wo Rittergut im  
Orte, Fabrik in der Nähe,  
ausgangs u. herbergfrei, ist  
preiswert zu verkaufen. Alles  
Nähre erzielt.

**Franz Burghardt,**  
Stobenhandlung, Gröba.

**Baustellen**

in Riesa, beste Wohn-  
lage, sind unter günstigen  
Bedingungen zu verkaufen.

2. Hypothek wird event.  
gewährt. Anfragen erb. unter  
B M 120 in die Egyd. d. Bl.

**Ferkel** zu verkaufen  
**Poppin Nr. 29.**



**Milchvieh-Berlauf.**

Ein Transport von 30 Stück  
besonders Kühe u. Kalben, hoch-  
tragend und mit Kühen,  
sowie prima Buchstieren, ist  
eingetroffen und stehen von  
Dienstag, den 12. Mai, früh  
an bei mir preiswert zum  
Verkauf.

**Paul Richter,**  
Gröba-Riesa.



**Österrisches**  
**Zucht- und Milchvieh.**

Montag, den 11. Mai,  
stelle ich einen Transport  
besonders hochtragende u. frisch-  
milchende Kühe u. Kalben,  
so sprungfähige u. jüngere  
Kühe u. Küller im Gallof  
„Zur guten Quelle“ in Riesa  
zum Verkauf.

**Otto Kramer,**  
Gleichenberg (Elbe).

Entzückende Neuhelten in Schärze empf. E. Mittag.

**Reparaturen** an Uhren, Golds und Glässern

jeden Ladegäng und billigt

— Uhrmacher —

**B. Mötzsch**, Wettinerstr. 37.

**Pferde-, Wagen- u. Geschirraktion**  
in Lommatzsch.

Freitag, den 8. Mai, vormittags 11 Uhr, sollen im  
Hotel goldene Sonne wegen einer alljährlichen Geschäftsausgabe  
des Herrn Dr. Wagner, Herr, Omnibus und Geschirr-  
halteret, als: 3 Pferde, 2 Omnibusse, 1 großer verdeckter  
Schlitten, 1 Latzfswagen, Spiegelkutsche und versch. a. m.  
gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

**Ernst Liebe**, Kuttendorf.

**A - sacht B - randt - C - affee**

Mark „Pfeil“

Verschmierer, geschmackv. u. verlässliche Kaffeemaschine

Unentbehrliche Melzkaffee-Würze

Überall käuflich

Allgemeine Fabrik Robert Brandt, Magdeburg.

**Stein-kohlen**  
**Kohlen u. Brikets Holz**  
nur anerkannte erstklassige  
Marken führt

**Kohlenkontor Hans Ludewig**

Franzstr. 68 Ecke Riesa

in Scheiben und Bündeln.

**Neumelkene Ziege**

verkaufen Riesa 20 a.

1 fl. gebr. Röderstr.,  
28 Mrt. zu verkaufen  
Hauptstr. 48, 1. Fahrstr.-Obd.

**Gehrockanzug,**

fast neu, billig zu verkaufen

Goethestr. 12, 2. r.

**Sommermaschine**

mit weiß. Rüschen, noch gut  
brauchbar, zu verkaufen in  
der Schule zu Börsen.  
Anfragen bis 9. Mai.

**Schänen roten**

**Gartenlies**

empfiehlt und liefert bis vor  
das Haus

**O. Möhns**, Uhrgeschäft.

**Pa. Mariashiner**

ab Schiff, alle Sorten Urs-

lets, Steinlohe, Schmiede-

lohe, westländl. Schmiede-

lohe. Ruhpreise aus

Menschenleben Repiz. Engl.

Anthrazit. Graue u. Holz.

Waggontladungen empfiehlt

zum billigsten Engrospreis

**Oscar Hantusch.**

**Mitesser,**

Badel im Gesicht u. am Körper  
besitzt rasch und zuverlässig

**Zucker's Patent-Me-**  
**dicinal-Seife** (in drei

Größen, à 50 Pf., M. 1.—

u. M. 1.50). Nach jeder

Waschung mit Zuckooh-

Creme, Tube 50 Pf., 75 Pf.

z. nachbehändeln. Frappante

Wirkung, von Tausenden be-

stätigt. In d. Stadtapotheke,

in den Drogerien A. B. Hen-

nrich, O. Förster u. Fr.

Büttner, Drogerien, und in

der Stadtapotheke.

**Röpfäuse** radikal

„Haarelement“. Ent-  
fernt die lästigen Schuppen.

Beobachtet vorzüglich d. Haar-  
wuchs, à M. 50 Pf. Gröbe:

Rat bei: Alfred Otto, Droger.

</div

## 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Reklamation verantwortlich: Kritiker Schäfer in Riesa.

Nr. 103.

Mittwoch, 6. Mai 1914, abends.

67. Jahrg.

### Sächsischer Landtag.

#### Erste Kammer.

Um Regierungssitz Staatsminister v. Seyewitz und Dr. Beck. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Rundschlacht werden weitere Staatsmittel verabschiedet. Über Kap. 77, Bergakademie Freiberg, erfasst Prinz Johann Georg den Bericht und beantragt, das Kapitel nach der Vorlage zu verabschieden. Die Zahl der studierenden Sachsen an der Bergakademie habe in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Der Untersuchung der radioaktiven Wässer muss dauernd die größte Aufmerksamkeit zugeschenkt werden. Das Kapitel wird darauf bewilligt. Desgleichen ohne Diskussion bis Kap. 102 Ministerium des Auswärtigen, 103 Gefandtschaften, 104 finanzielles Verhältnis Sachsen zum Reich nach Absicherung des Gräfen zur Lippe. Hierauf werden die Petitionen des Vorstandes der Bürgerjugendgenossenschaft zu Dresden, sowie des Gymnasiaversin zu Sonnenberg und der Brauereifabrik zu Reußburg ohne Debatte gemäß den Anträgen der Deputation erledigt. Den letzten Punkt der Tagesordnung bilden die Petitionen wegen Festlegung des Osterfestes bzw. Festlegung des Schuljahres auf die Zeit vom 1. April bis 31. März. Geh. Kommerzienrat Stötger-Beutelmann beantragt als Berichterstatter der Deputation, die Petitionen der Regierung zur Genehmigung zu überwiesen, und zwar auch in dem Sinne, ob nach dem Beginn des Schuljahrs auf den Herbst verlegt werden kann. Oberbürgermeister Dr. Dibelius: Eine Festlegung des Osterfestes würde auch die evangelische Kirche mit Freude begleiten. Gegen eine Verlegung des Schuljahrsbeginns auf den Herbst habe er Bedenken, da die Gamma dann gerade in die Zeit der größten Höhe fallen würden. Er werde jedoch dem Antrag der Deputation zustimmen. Geh. Kommerzienrat Maentz-Sittau verzerrt ein Gutachten der Handelskammer Jüttau, wonach der Beginn des Schuljahrs auf den ersten Sonntag im April und der Schluss auf den vierten Sonnabend im März zu verlegen sei. Gegen eine Verlegung des Beginns in den Herbst seien die höchsten Einwände zu erheben. Oberbürgermeister Dr. Dittelich-Leipzig erklärt sich für das Deputationsvotum. Die Regierung möge eine Sachverständigenkommission berufen, bestehend aus Vertretern der Handels- und Gewerbeämtern, des Landeskulturaats, der Schulen und Verwaltungsbürokrat, um die ganze Frage eingehend zu prüfen. Staatsminister Dr. Beck geht bei längeren auf den Antrag und den Bericht der Deputation ein, der ihm allerdings nicht befürwortet genug gezeigt erscheine. Dem Vorfall betreffs Bildung einer Sachverständigenkommission siehe die Regierung sympathisch gegenüber. Allerdings ist es schwierig, zu einem Ergebnis zu kommen, so lang das Osterfest nicht festgelegt sei. Sie werde dieser Frage die größte Aufmerksamkeit zuwenden und auch bei den Reichsbürokraten in diesem Sinne wirken. So lange das Osterfest nicht festgelegt sei, empfiehlt es sich aber, an den jetzigen Verhältnissen möglichst wenig zu ändern. Superintendent Dr. Cordes: Leipzig spricht sich für einen Beginn des Schuljahrs im Herbst aus. Desgleichen Kommerzienrat Dr. v. Zorge-Welzien. Nach weiterer Debatte und einem Schlusssatz des Berichterstatters tritt das Haus einstimmig dem Beschluss der Deputation bei. Nächste Sitzung heute vormittag 11 Uhr. Schluss 1½ Uhr.

#### Zweite Kammer.

Um Regierungssitz Staatsminister Graf Eichbaum v. Göppert. Der Präsident eröffnet die gesetzliche Sitzung um 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über den Antrag

Kaiser und Gen., die Beigabe von Rechtsmittelbeschwerungen zu schriftlichen Entscheidungen und Verfügungen der Verwaltungsbehörden, sowie die Wiedereinführung in den vorigen Stand im Verwaltungsverfahren betr. Abg. Kaiser (Natl.) berichtet über die Verhandlungen in der Gesetzesgebungsdeputation und beantragt, die Regierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach 1. auf dem Gebiete der inneren Verwaltung den Behörden aufgezeigt wird, schriftliche Entscheidungen und Verfügungen, die in einem durch schriftliche Vorschrift geregelten Verfahren ergeben und deren Ausfertigung an eine Frist gebunden ist, mit einer Bekanntmachung darüber zu versiehen, innerhalb welcher Frist, in welcher Form und an welcher Stelle sie angefochten werden können, 2. ebenfalls auf dem Gebiete der inneren Verwaltung für Gemeindebeamten, Bürgern, Beiträgen und sonstige Geldabforderungen gegenüber der Versammlung von Fristen und Terminen die Wiedereinführung in den vorigen Stand eingeschafft, ihre Voraussetzung bestimmt und das Verfahren geordnet wird. Abg. Schanz (Kons.): Eine derartige Rechtsmittelbeschwerung mit Aufklärung der Beamten würde zu einer unerträglichen Verunsicherung und Belästigung der Behörden führen. Abg. Roth (Fortschr.) verwendet sich namens seiner Freunde für den Antrag Kaiser, Abg. Spiegel dagegen. Der Deputationsantrag wird abgelehnt, gegen die Stimmen der Konseriativen zum Abschluss erhoben.

Die Petition des Gemeinderatsmitgliedes Karl Robert Müller, betr. die Auslegung des § 281 der neuen Landgemeindeordnung, wird der Regierung ohne Debatte angeschlossen. In dem Sinne zur Kenntnisnahme überwiesen, daß bei einer künftigen Neuordnung der Landgemeindeordnung über der revidierten Süßordnung die vorhandene Unstimmigkeit beseitigt wird.

Die letzten vier auf der Tagesordnung stehenden Punkte, welche die Änderung des Gemeindewahlrechts betreffen, werden zusammen verhandelt. Abg. Braun (Natl.) erstattet den Bericht über die Petition des Landesverbands der Festbolschewiten, die Änderung von Paragraphen der revidierten Süßordnung und der Landgemeindeordnung, sowie über die Petition des Bundes deutscher Gemeindebeamten um Verleihung des passiven kommunalen Wahlrechts an die Gemeindebeamten, und beantragt, die Petitionen, soweit sie sich auf eine Änderung des § 46 der revidierten Süßordnung beziehen, der Regierung zur Veröffentlichung zu überwiesen, im übrigen aber auf sich zu beziehen. Leider dies die Regierung aufzufordern, von ihrer Dispensationsbefreiung in geeigneten Fällen Gebrauch zu machen. Abg. Wille (Soz.) erstattet den Bericht über die Petition des nationalliberalen Vereins zu Leipzig um Herausänderung des Anteils der Grundbesitzer an den Stadtverordneten und beantragt namens der Deputationsmehrheit, die Petition der Regierung zur Erwidigung zu überweisen. Die Minderheit der Deputation besteht aus den Konservativen und dem Abg. Braun (Natl.) beantragt dagegen, die Petition in Übereinstimmung mit der Ersten Kammer auf sich berufen zu lassen. Stedner begründet sodann den Antrag Kaiser und Gen. betr. die Änderung der Gemeindeordnungen hinsichtlich ihrer Bestimmungen über die Wahl der Gemeindevertreter und verlangt die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für die Gemeindebewohner. Staatsminister Graf Eichbaum v. Göppert sagt zu, daß er die Wünsche um Verleihung des passiven Wahlrechts an die Gemeindebeamten, besonders an die in den Städten mit revidierter Süßordnung erfüllt werden. Das allgemeine gleiche Wahlrecht würde besonders in den Industriegemeinden die Gemeindevertretungen ganz oder fast gänzlich in die Hände der Lohnarbeiter geben. Zu einer so einseitigen Begünstigung eines

einzelnen Standes könne die Regierung nicht die Hand bieten und lehne daher den Antrag Kaiser ab. Abg. Kleinheimpel (Natl.): Man könnte den Gemeindebeamten das passive Wahlrecht unbeschadet gewähren, auch in den mittleren und kleineren Gemeinden. Er beantragt, den Antrag Kaiser sofort in Schlussberatung zu nehmen und ihn abzulehnen. Abg. Sienert (Ksp.): vertreibt die Petition des Verbands der Festbolschewiten und der deutschen Gemeindebeamten. Die Petition des nationalliberalen Vereins betrifft eine besondere Leipziger Angelegenheit. Den Antrag Kaiser bitte er abzulehnen. Abg. Roth (Fortschr.) begrüßt die Verleihung des passiven Wahlrechts an die Gemeindebeamten und befürwortet die Ausdehnung dieses Rechtes auf die Landgemeinden. Einsichtlich des Antrags Kaiser würden seine Freunde für die Abberaumung der Wahlen auf einen Sonntag eintreten, im übrigen ihn aber ablehnen. Die Frauen finden im Schulwesen Armen- und Wohlfahrts- und Gesundheitspflege ein weites Feld der Verstärkung. Abg. Lang (Soz.) erklärt sich mit der Verleihung des passiven Wahlrechts an Gemeindebeamte einverstanden, bittet jedoch ebenfalls, es auch auf die Landgemeinden auszudehnen. Redner vertreibt sodann die Forderungen des sozialdemokratischen Antrages Kaiser. Abg. Wittig (Kons.): willigt ebenfalls die Ausdehnung der Verleihung des passiven Wahlrechts an die Gemeindebeamten in mittleren und kleineren Gemeinden. Die Leipziger Petition des nationalliberalen Vereins könne er nicht befürworten. Der Antrag Kaiser sei gleich abzulehnen. Abg. Böhme (Natl.) vertreibt sehr lebhaft die Petition des Leipziger Vereins. Nach dem Schlusswort des Berichterstatters findet die Abstimmung statt. Bei den Petitionen des Landesverbands der Festbolschewiten und des Bundes deutscher Gemeindebeamten werden die Deputationsanträge einstimmig angenommen. Zur Petition des Leipziger nationalliberalen Vereins wird der Antrag der Deputationsmehrheit gegen 25 konservative und einige nationalliberale Stimmen angenommen. Der Antrag Kaiser wird mit 46 Stimmen der bürgerlichen Parteien gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung heute nachmittag 2 Uhr. Eisenbahnsachen. Schluss 1½ Uhr.

### Mexikanische Tragödie.

#### Bie Huerta zur Macht kam.

Ex. Victoriano Huertas Tage als Präsident von Mexiko scheinen ihrem Ende nahe, daß Schicksal verzeigte es nicht, wenn man versucht, seinen Gang durch Blut und Gewalttat zu beschleunigen. In Paris lädt der bekannte französische Publizist André Gide soeben ein Buch erscheinen, in dem er, der in den Tagen von Huertas Aufstieg zur Macht in Mexiko weilte, die Geheimgesichte jenes blutigen Gewaltreiches erzählt, als dessen Opfer Präsident Madero und dessen Bruder Gustav Madero fielen: um Victoriano Huerta den Weg zu ebnen. Es war am 18. Februar des vergangenen Jahres. Die Mittagsstunde war vorüber, in einem Gemache des Palastes nahm Präsident Madero den Kaffee; seine Minister, der Polizeipräsident und drei Ordonnanzoffiziere leisteten ihm Gesellschaft. Kurz nach 2 Uhr war es, als der General Aureliano Blanquet erschien. Er galt als einer der

Das echte Dr. Detler's Backpulver ist gesetzlich geschützt unter dem Namen

## Backin.

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben.

Man versuche:

### Dr. Detler's Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Sahne geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Detler's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Detler's "Backin", 3 Eßlöffel voll Kakaos, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter röhrt zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt doran und gießt den Schutz der 6 Eiweiß.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, füllt den Teig abwechselnd in die gefüllte Form und backt den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.

### Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

Verstellung. Glaube ich einfach nicht. Die vom Theater habens noch nie die gehabt. Können ihr Leidtag nichts anderes als verschwinden."

Frau Lore nahm alle Kraft zusammen und versuchte es mit Güte.

"Lieber Hans," sagte sie weich, "man soll nie urteilen, ohne zu kennen. Sei vorsichtig — meinetwegen, aber zu Deinem Kind zu lieb, daß Du —"

"Ach was, mit dem Möbel bin ich auch fertig. Hat's so gut zu Hause gehabt und wirst sich dem fremden Menschen an den Hals. Hat sie mir was geliebt habe damit?"

Frau Lore wurde der Antwort entthoben, denn Peter Gott stieß den Kopf zur Tür herein: "So, Lore — wir sind da. Ich denke, man erwartet Dich drinnen."

Gestig stumm, mit bis an den Hals schlagentem Herzen ging die Mutter dem neuen Sohn entgegen. Als sie die Vorheren auseinander schlug, war ihr zumute, als entscheide diese Stunde über Tod und Leben, und sie brachte trost aller guten Worte über die Lippen.

Aber da schlängen sich schon zwei fröhliche Arme um sie und eine metallartig tönuende Stimme sagte: "Na, also, Schwiegermama, du bist Du ja. Wollen uns gut vertragen mit einander, gel, ja? Uns lieb haben — bist mir doch nicht böse, daß ich Dir mein Mädel so wegstibgt habe?"

Frau Lore blieb von dem strahlenden Gesicht ihrer Tochter in das schöne Mütterentümlich und suchte dann hilflos den Schwager, der mit zusammengekniffenen Lippen und bleichen Wangen im Hintergrund stand. Sie brachte kein Wort heraus.

Eine eisfeste Enttäuschung, über deren Ursprung sie sich nicht Rechenschaft geben konnte, ließ ihr über den Rücken. Sie gab nichts auf Formen — gewiß. Aber — sie hatte diese erste Zusammenkunft doch anders vorzestellt.

Schätz nur sie den leisen Unterton von Herauslassung und Spott aus den Worten dieses Mannes heraus?

Lanzendorf liegt ihr nicht viel Zeit zum Nachdenken.

"Na, krieg' ich keinen Auf? Keinen Willkommen, Schwiegermama?"

Wie ein Stich durchfuhr sie die Unred. Schwiegermama? Und sie hatte ihm doch Mutter, eine wahre Mutter sein wollen. Über sie mußte sich beherrschen, lächeln — instig sein — um Missgunst willens, deren Augen so forschend und angstlich auf sie ruhten.

Mechanisch legte sie ihre Lippen auf die gebräunte Wange des fremden Mannes, lächelte und sagte wie im Traum: "Willkommen bei uns, lieber Sohn."

Dann trat sie aufmunternd zurück. Es war vollbracht. Gott sei Dank.

Ferry Lanzendorf blieb, was er vom ersten Moment seines Eintretens an gewesen war: Herr der Situation. Er sprach sehr viel, sehr herzlich, bewunderte alles und schlug seiner Braut gegenüber wenigstens wirkliche Gemütsstörde an.

Dabei war er stets bemüht, Schwiegermutter und Onkel mit ins Gespräch zu ziehen. Er erzählte von seinen Eltern und der harten Jugend, die er neben dem übermäßig strengen Vater und der süß praktischen Mutter gehabt habe. Als er zwölf Jahre alt war, starb sein Vater und er mußte sich selber durchschlagen. Als Handlungshelfer, Reisender und Schauspieler, bis es ihm zuletzt glückte, hier unterzukommen und sich eine geachtete Stellung in der Gesellschaft zu erringen, die Gottlob auch ihren Mann näherte.

Unbefangen plauderte er alles heraus, ganz ohne falsche Scham, daß er sich eigentlich von der Pike auf emporarbeiten mußte. Im Gegenteil. Er war stolz darauf. Keine Schüchternheit ja nicht und Arbeit hatte er immer geleistet.

Als Onkel Peter einmal die Frage einwarf, ob ihm der Mangel einer systematischen Schulbildung nicht manchmal hinderlich im Wege gestanden sei, lachte er hell auf.

"Aber bester Onkel Peter, fragen Sie doch mal die Millionen da drüben in Amerika, wieviel die an genannter Schulbildung genossen haben. Und das sind meine Vorbilder gewesen. Der Selbstmademan. Denen will ich's auch feiner nachtun. Ehe ich nicht die Million im Trocken habe, ehet roß ich

nicht Was Schulbildung. Das ist doch alles nur Klimbim' 'n bisschen Manieren, 'n bisschen Eustreten, ein heller Kopf, das ist, woran es kommt im Leben. Was sagst Du dazu, Schwiegermama?"

Sie sagte nichts und lächelte nur gezwungen. Es gab bei aller Großzügigkeit und Geistesfreiheit ihres Wesens Traditionen, von denen sie sich nicht losmachen konnte. Ihr Vater war nie gewesen, ihr Mann Rechtsanwalt wie Schwieger Onkel, ein verstorbenen Onkel Professor, — sowohl sie als auch ihre Kinder konnten alle männliche Glieder der Familie unterscheiden oder Technik studiert.

Nun sah da einer neben ihr, der sich äußerlich ganz tadellos benahm, obwohl er nur zwei Brüderchö und eine Handelschulklasse außer der Elementarschule hinter sich hatte. Die Situation war so neu, daß sie sich nicht gleich zurechtfinden konnte.

Eigentlich hatte sie bisher irgend ein Hochschulstudium bei gefellschaftlich gleichstehenden Männern für so selbstverständlich angesehen wie indolente Wölfe.

Lanzendorf fühlte instinktiv, was in ihr vorging und war bemüht, den Eindruck zu verwischen. Er spreche selbstverständlich mir von den systematischen Studien, auf welche der Deutsche so großen Wert lege. Bildung an sich — natürlich, wer wäre nicht dafür? Er selbst habe sich nicht eine Gelehrtheit entgehen lassen, auf eigene Faust zu lernen und sich verant zu machen mit allem, was für Menschen von Bildung Wert habe. Dann spielte er die Unterhaltung wieder gleich auf das Thema Familie, pries eine glückliche Ehe, inniges Seelenleben zwischen Mann und Weib als höchsten Ziel an Gedanken und erreichte damit, daß Frau Lore ihm warm die Hand drückte.

"Darum wenigstens werden wir eines Tages sein," sagte sie. "Es heißt ein warmer Herz und Gemütsstörde, das ist schließlich mehr wert als Heiterlichkeiten."

Und sie atmete immer freier. Der burschikose Empfang war wohl auch mit ungeschicktem Bemühen gewesen. Nun diese überwunden war, gab er sich ungezwungen herzlich und gemütlich, und Frau Lore begrüßte mehr und mehr, daß ein Zauber von dem Wesen dieses Mannes ausgeging, dem man sich mit schwer entziehen konnte.

21.20

unverlässigen Madero. Von vier Herren begleitet trat er ein; es waren der Oberstleutnant Riveroll und der Major Izquierdo, beide vom 30. Bataillon, sowie der Hauptmann Posada und Don Enrique Tepeda. Das Gespräch begann, und schnell nimmt es dramatischen Charakter an: „Unsere Zustände sind verzweifelt. Das Volk hungert, die Armee ist der Waffen müde. Wie werden wir die Festung nehmen. Es gibt jetzt nur eins, das weise und menschlich wäre: abanken.“ Wie von einer Schlange gebissen fährt Madero an, und die Wut verlässt seine Züge: „Wer spricht von meiner Abfahrt? Wer wagt sie zu fordern?“ Gest und fall antwortet General Blanquet: „Bündet die Arme und dann das Volk.“ Madero spricht kein Wort; aber blitzschnell hat er seinen Revolver hergerissen, blitzschnell drei Schüsse abgefeuert. Es ist ein guter Schuß: mit einer Kugel im Kopf sinkt der Oberstleutnant Riveroll, mit einer Kugel im Herzen der Major Izquierdo leblos nieder. Der Rest ist ein Handgemenge zwischen Blanquet und dem Präsidenten. Wenige Minuten später sind Madero und der Vizepräsident Suarez überwältigt und gefangen gesetzt. — Zur selben Zeit traktieren Gustav Madero und der General Delgrado mit Sekte und Bittern im Restaurant Combrinus einen mächtigen Gast: den General Huerta. Ein Wandsturm, so erzählt Dudesq in den Unruhen, trennt die kleine Gesellschaft von der Menge; in den Salen auf dem Ueber prangen buntende Rosen. Es ist nach 8 Uhr, als Huerta am Telefon abgerufen wird. Er geht ins erste Stockwerk und empfängt am Apparat die Nachricht, daß die Regierung gefangen gesetzt ist. „All right!“ sagt er, geht zum Fenster und gibt ein Zeichen, worauf aus dem gegenüberliegenden Hause wie durch ein Zauberwort 80 Karabiner herauftreten und schnell das Haus des Restaurants umstellen. Huerta geht wieder zu seinem Ueber hinab; und den Revolver in der Tasche nimmt er Gustav Madero und den General Delgrado gefangen. Madero will sich zur Wehr setzen, aber schnell ist er überwältigt. Retten sind bereits: man sieht die beiden Verhafteten in die Gardekammer. Dort bleiben sie, streng bewacht, bis abends um 11 Uhr. Gustav Madero langweilt sich, sofort zu trinken: er erhält eine Flasche Cognac. Dann verlangt er Whisky. Um Mitternacht ist Madero in die Festung überführt, und um 2 Uhr, bei Vatertagschein, steht er, und neben ihm der Intendant des Palastes Don Adolfo Brasso, am Exekutionspfahl. „Traidor!“ „Verräter!“ sagt Gustav Madero nur verdächtlich; dann frägt die Salve, und es ist vorbei. — Im Staatspalast aber höchst gesesselt der Präsident und der Vizepräsident. Ein kleines dunkles Zimmer im Erdgeschoss ist ihr Kerker; nur zur Wahlzeit werden ihnen die Handschellen abgenommen. In die Tür hat man ein Gußloch gehoben, damit der Posten die Gefangenen überwachen kann. Und so vergehen die Tage. Was soll mit den Gefangenen geschehen? Sie verbannen? Man denkt hieran zunächst; und am 19. Februar zur Abendstunde wird ein Zug mit zwei Pullmannwagen bereitgestellt. Frau Madero und ihre Tochter, Frau Suarez und die beiden Söhne der gefangenen Präsidenten haben in den Wagen schon Platz genommen. Sie harren im hellen Mondlicht, aber sie harren die ganze Nacht hindurch vergebens. Im Morgengrauen teilt Pedro Dassurain — der 2 Stunden lang Präsident der Republik war — mit, daß die Abreise vertagt sei. Umsonst eilt die von furchtbaren Angsten gequälte Frau Madero zu den Ministern. Wenigstens ihren Mann seien. Nein! Ihm Wölfe schinden. Nein! „Sie werde ich ihn wiedersehen!“ schluchzt die unglückliche Frau. Die Tage verstreichen; und immer wieder halten die Nachthaber Kriegstat. Soll man die beiden töten? Man hat dem amerikanischen Botschafter in aller Form versprochen, Madero und Suarez Leben zu schonen. Aber wenn sie in der Verbannung leben, wird die Volksbegeisterung fortdauern, neue Bürgerkriege werden kommen. Nein: am 21. Februar fällt die Entscheidung. Der Major Cardenas übernimmt das düstere Amt; und am 23. Februar,

um Mitternacht, öffnet Cardenas die Tür zur Zelle der beiden Gefangenen. Eine Sekunde später fällt ein Schuß und trifft den schlafenden Madero in den Norden. Er ist zwar sofort tot, aber aus Vorsicht jagt man ihm noch zwei Kugeln durch die Schläfe. Entsezt ist Suarez aus dem Schlafe aufgewacht; er schreit, er protestiert, er wehrt sich, und die drei Kugeln, die Cardenas noch im Revolver hat, verwunden ihn nur. Zu einem Handgemenge muß es kommen, und Suarez wird erbrochen. Dann jagt man noch 8 Schüsse in den Körper des Toten; um 2 Uhr morgens schafft man die Leichen in ein Auto; Maderos Chauffeur sieht am Steuer. „Zum Gefängnis!“ 6 Gehbarmen geben das Geleit. Mitten auf dem Wege erhält der Chauffeur einen Wink; er soll halten. Unmittelbar darauf wird der Mann am Steuer ohne Umstände niedergeschossen. Und dann feuert man auf das Auto, bis die Holzwand von Kugeln gespickt ist. Das ist das Nachspiel: die Regel. Und am folgenden Morgen teilt den Diplomaten und Journalisten eine Note der Regierung mit, daß bei der Lieferung Maderos und Suarezes das Automobil von einer bewaffneten Bande überfallen wurde, es kam zum Kampf, die Gefangenen wollten fliehen. „Die Angreifer meinten sich. Es kam zum Feuerkampf, bei dem zwei der Angreifer getötet, einer verwundet, das Automobil beschädigt und die beiden Gefangenen getötet wurden.“ So kam Victoriano Huerta zur Macht, und so entledigte er sich seiner Feinde.

**KuféKe**

Kinder-  
nahrung  
gesunde  
und  
magen-  
darmkränke  
Krankheit

Nahrung für:  
sowie  
schwächliche,  
in der Entwicklung  
zurückgebliebene  
Kinder.

**Mitteilungen:**  
Gemeinde: Donnerstag, 7. Mai, 4° nachm. Kirchen- und  
Vorbericht für die 2. Abteilung des Fußgänger-Gesellschafts-  
in Berlin. Freitag, 8. Mai, 9° nachm. Kommunion vorbereitung.  
Größe: Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr Missionsausgabe in  
der St. Peter Paul-Kirche Berlin.  
Mädero: Donnerstag, den 7. Mai, früh 9 Uhr Heilige Messe und Mess-  
Abendmahl (P. Arnold-Gaudig).

## Geschäftsdrucksachen

jeder Art, wie

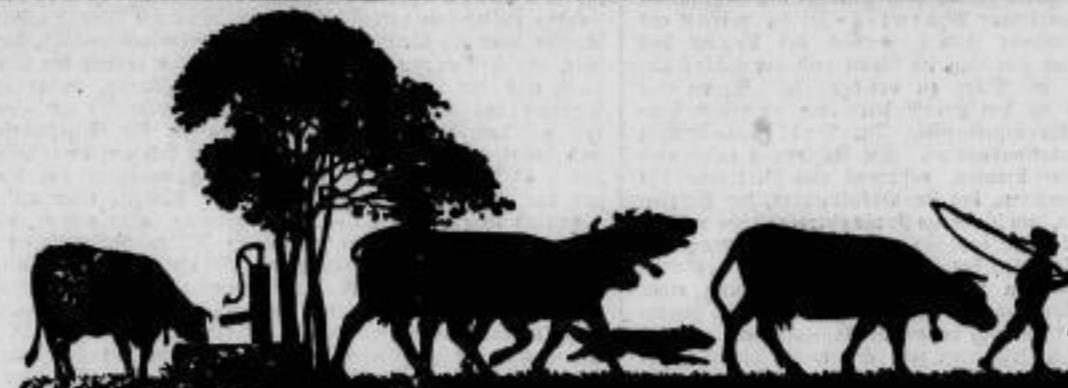
Rechnungen, Mittellungen,

Briefbogen,

Kuverts, Postkarten usw.

nach wie  
Geschäftsbücher, Kontobücher  
mit besonderer Liniatur in jeder Einbandart  
liefer schnellstens

**Buchdruckerei von  
Langer & Winterlich**  
Riesa, Goethestr. 59  
Verlag des „Riesaer Tagblatt“.



## Umwelt und Sport sind Grünform wenn wir uns Lüften

Werkzeug für alle Zwecke  
als Grünfahrtbeweismittel.

„Gern freif fürs vom Blatt“

überall erfreulich

Jurgens & Prinzen G.m.b.H., Goch (Rhld.)  
Fabrikanten der altbewährten Marke

**SOLO** in  
Carton

Fremde kriechen, nachdem es sich mal in die Idee verirrt hat.“

Und fort war er.

Ursula umarmte ihre Mutter stillsinnisch. „Du wirst leben, Papa wird ihm gut werden! Niemand kann ihm widerstehen!“

„Bin ungern!“ sagte Peter Gott, der die ganze Zeit über sich nur schweigend aufs Beobachten verlegt hatte.

Vanzendorf blieb so lange bei Herrn Fabrizius, daß der Kaffee darüber beinahe kalt wurde. Als er wieder kam, umarmte er seine Braut mit der Miene des Siegers.

„Na, also — hab' ich's nicht gesagt, bange machen gilt nicht? Ein Herz und eine Seele sind wir!“

Er sprach weiter. Herr Fabrizius tat das unerhört, Riedgesetztes; er bekannte, daß er sich geizt habe, und erklärte den Schwiegersohn für einen reizenden Menschen.

„Sogar darin hat er gewilligt, Maus, daß wir schon in vier Wochen Hochzeit machen!“ flüsterte Vanzendorf seiner Braut zu, was ihm einen zwar verstoßenen, aber desto heißeren Anteil eintrug.

„Ach Du! Du kannst einfach alles!“

Nach dem Kaffee wurden praktische Dinge erwogen. Die Hochzeit, Wohnungssuche, Ausstattung usw. ergaben so viele Fragen, daß die Stunden wie im Fluge vergingen.

Da Frau Vore's Zeit fast ganz von dem Kranken im Kino verbraucht wurde, erklärte sich Vanzendorf eifrig bereit, alles selbst zu ordnen und zu besorgen.

„Über die Ausstattung kannst Du doch nicht besorgen!“ sagte Frau Vore, „das wäre schön! Ein Mann und von solchen Dingen etwas verstehen!“

Er blieb ganz ernst.

„Gerade darauf muß ich sogar allen Gestes befehlen, liebe Schwiegermama —“

„Sage doch nicht immer „Schwieger“, es hat so einen häßlichen Beigeschmack! Darf ich Dir nicht auch „Mama“ sein, wie Ursula.“

Er hielt galant ihre Hände

221,30

## Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

10

Sie brachte nur ihr Kind anzusehen, das stumm, in schaudernder Sehnsucht neben dem ermordeten Mann saß, um alles zu vergessen, was, etwa störend an ihm hätte wirken können.

Um dieses Bildes willen, daß er Ursula schenkte, muhte sie Langendorf gut sein. So wurde man gegenzeitig vertrauter und wütender mit jeder Minute, und die Sehnsucht der ersten Momente war völlig verwischt.

Da stand die alte Barde den Kopf herein und melde, daß der Kaffee fertig sei. Sie hatte dem Haussmädchen absichtlich dieses Meldeamt abgenommen, weil sie den „Herrn Direktor“ doch auch mal beglücken wollte. Sie muhte doch sehen, was ihre Ursula sich für einen aufgetragen hatte.

Langen als nötig blieben ihre Blicke auf Langendorf hassen. Schön war er — keine Frage. Das würde ein Paar abgeben, daß die Leute auf der Straße stehen blieben! Sie so weiß und gart mit dem schimmernden Haar und den blauen Augen, er gebukt, lachlich-schwarz, gelöstes Haar und dunkle, sehnige Augen. Dazu der zahn geschwungenen Schnurrbart, und beide groß, beide schlank, beide gewachsen wie Tannen.

Bornehm war er auch. Wie er den Kopf hielt und die Hände bewegte — weiße, kräftige, wohlgepflegte Hände — das muhte ihm Seiner nach. Elegant. Über —

Langendorf war der Alten, die ihn so ungeniert betrachtete, einen hochmütig erstaunten Blick zu. Ursula, die es bemerkte — Mama war eben mit den Kaffeekästen beschäftigt im Nebenzimmer — sagt sie mit einem entschuldigenden Lächeln: „Es ist die alte Barde, Herr, die Dich auch sehen will. Sie ist über dreißig Jahre im Hause, muht Du wissen, und wie rechnen Sie sagulagen gut Familie.“

Langendorf war sich in die Brust.

„Na, denn man zu! Opernglas gefällig?“ worauf die Alte, über und über rot, sich eilig zurückzog. Für sie war der schreckliche Spott dieser ersten Worte ausgeschlagend im Dienst.

„Was mir aus kann geschehen, was will, aber ich nähme den nicht, trocknem vornehmen Getue.“ sagte sie später zu dem Haussmädchen, worauf dieses spöttisch erwiderte: „Werden wohl auch schwerlich in die Lage kommen, lieber Barde.“

Mama bat zum Kaffee. Über Vanzendorf bestand darauf, vorerst zum „Schwiegerpapa“ geführt zu werden. Es sei ihm Herzentschluß, dem Vater seiner Ursula die Hand zu drücken.

Frau Vore fand dies richtig und schön. Es wurde ihr sehr schwer, obwohl sie an diplomatische Missionen dieser Art gewöhnt war. Vanzendorf begreiflich zu machen, daß ihr armer Mann, durch sein Rückenmarksleiden verbittert und reizbar, eine wahre Schen habe von neuen Bekanntschaften und ihu darum bitten lasse, für heute davon abzusehen. Später einmal werde er sich natürlich sehr freuen.

Vanzendorf begriff schon bei den ersten Worten die Situation und preßte die Lippen ärgerlich zusammen. Was bildeten sich denn diese Leute ein? Er war nicht genehm, daß man seine Besuchs ablehnte. Dann fiel sein Blick auf Ursula; er las schmerzhafte Traurigkeit in dem geliebten Gesicht, nahm sofort seine heiterste Miene an und warf den Kopf unternehmend zurück, eine Bewegung, die ihm sehr gut stand.

„Ich was, Schwierigkeiten, gib Dir keine Mühe, mir was weiß zu machen. Es will mich nicht sehen, weil er mich für weich Gott was für einen Meidenschreiber hält. Nun aber gerade! Das wollen wir gleich ins richtige Glas gebracht haben.“ Er wollte an ihr vorüber in Herrn Fabrizius' Zimmer. „Ich bitte Dich, Ferry, Du kennst meinen Mann nicht.“

„Daran will ich ihn ja keinen lernen! Wenn er mein Feind sein will, erst recht! Aber habt nur keine Angst, ich werde ihn schon zur Mission bringen.“

Und nach einem Blick in die ängstlich bestürzten Gesichter der beiden Frauen lachte er hell auf.

„Donnerwetter, was seid Ihr Frauen doch für Hasenäsel! Du, kleine, bleibst da, Schwierigkeiten auch. Das machen wie Männer unter uns ab. Es kann doch nicht vor Euch zu